

István Eörsi

## FÄSSER

Originaltitel: «Hordók» – Groteskes Spiel in zwei Teilen  
 Aus dem Ungarischen übersetzt von Hans Skirecki

© Verlag der Autoren, Frankfurt am Main 1987

## Personen

Bálint Barla, Hochschullehrer

Frau Barla

Anna, beider Tochter

Iván Gordon, Kunsthistoriker

Angéla, seine Frau

Achter, Hausmeister und Pfeilkreuzler-Hauptling

1. Soldat

2. Soldat

1. Frau

2. Frau

Deutscher Offizier

Betrunkener Pfeilkreuzler

Tüske

Antal Achter, Sohn des Hausmeisters Achter

Die Handlung spielt im Herbst 1944 und im Frühjahr 1945 in Budapest.

## Erster Teil

## 1. Szene

(Zimmer in der Barlaschen Wohnung. Barla mit einem Schachbuch in der Hand, Taschenschach. Frau Barla wickelt Wolle auf.)

Barla Noch ist Polen nicht verloren.

Frau Barla Bálint!

Barla Aljechin weist mit klassischer Schlichtheit auf die schwachen Punkte des Königsflügels hin.

Frau Barla Begreif doch: Wegen Ilona darf Annas Musikunterricht nicht ausfallen.

Barla Aber noch legt Schwarz die Waffen nicht nieder.

Frau Barla Ilona traut sich nicht auf die Straße.

Barla Wir stehen vor der Frage der Blockade des Freibauern.

Frau Barla Bálint! Wach auf! Ilona ist auch heute nicht gekommen.

Barla Empörend. – Was für eine Ilona? Ach ja. Die Gesangslehrerin. – Ich wiederhole: Noch ist Polen nicht verloren.

Frau Barla Ich wiederhole: Anna ist musikalisch außerordentlich begabt. – Anna! Anna! Wo bist du denn?

Barla Wo zum Kuckuck soll sie schon sein. Sie lauscht.

Anna (kommt) Ich hab nichts gelauscht. Wo ihr so leise redet. (Zu Frau Barla.) Was soll ich singen?

Barla Schwarz gibt auf? (Er räumt Taschenschachspiel und Buch weg.) Egal. Bringen wir's hinter uns.

Frau Barla Anstatt sie anzuspornen. . .

Barla Bringen wir es spornstreichs hinter uns.

Anna Soll ich mit Herz und Seele singen?

Frau Barla Natürlich.

Anna Und was soll ich singen mit Herz und Seele?

Frau Barla Die Tonleiter, mein Kind. Die Grundlagen sind das Wichtigste.

Anna (singt die Tonleiter, wechselt dann über in «Vor der Kaserne. . .»)

Barla (schnalzt mit der Zunge) Ganz famos. Die Interpretation entspricht dem Geist des Werkes. Von wem hast du diese Schulze gelernt?

Anna Von Tante Ilonka. Stellt euch vor: Wir haben vier Wochen geübt.

Frau Barla Du warst wunderbar.

Barla Gefällt es dir, daß deine Tochter von einer Jüdin Naziliedchen lernt?

Frau Barla Ich habe auf ihre Stimme geachtet.

Anna Du bist überstimmt, Vater. Paß auf. Jetzt kommt der Glanzpunkt.

(Sie stimmt «Erika. . .» an. Vor dem Fenster fällt Herr Achter in den Gesang ein. Anna verstummt.)

Barla Herr Achter hat auch eine prachtvolle Stimme. (Ergreift eine Vase) Die fällt ihm jetzt auf den Dez.

Frau Barla Bist du verrückt?

Anna (stellt gehorsam die Vase zurück) Dir geht es doch hoffentlich um dein Sèvres-Porzellan und nicht um seinen Kopf?

Frau Barla Wieso, eigentlich ist er kein schlechter Mensch. Nur eben Pfeilkreuzler.

Anna (tritt ans Fenster) Wenigstens werde ich ihm auf den Kopf spucken.

Frau Barla Nicht! Sonst kommt er noch herauf.

Anna Der kommt nicht rauf. Der ist mit Angéla beschäftigt.

Barla Was redest du da?

Anna In Physik haben wir gelernt, Materie geht nicht verloren, sie wandelt sich nur um. Seit Iván verschwunden ist, kommt Angéla hierher. Dabei sind sie doch geschieden, nicht? Ich wüßte gerne, was sie im Treppenhaus gemacht hat, von uns ist sie schon vor einer Stunde weggegangen.

Frau Barla Weg vom Fenster. (Sie zieht Anna weg, blickt hinaus.) Wo ist Angéla? Ich sehe nur Achter.

Anna Angéla ist umgekehrt und weggelaufen.

(Es klingelt.)

Barla Mein Kind, geh du in dein Zimmer. ÜB Arithmetik. Aber möglichst nicht so dicht an der Tür.

Anna In Gesellschaft gehört sich keine Heimlichtuerei. (Anna ab, Frau Barla geht öffnen und kehrt mit der erschrockenen Angéla zurück.)

Angéla Er hat mich angesprochen.

Barla Herr Achter?

(Angéla nickt.)

Barla So ein Glück.

Frau Barla Mir paßt die Geschichte nicht. Warum muß eine Angéla von Kolozsváry vor einem Achter davonlaufen?

Angéla Heut hat es sich schon zum zweitenmal an mich herangemacht.

Barla Er steigt gern schönen Frauen nach. Das muß man sogar an einem Pfeilkreuzler schätzen.

Angéla Ich jedenfalls schätze es nicht. Und wenn er auch noch hier auftaucht?

Barla Absurd. Der Alte ist froh, wenn ich seinen Gruß erwidre. – Wissen Sie, bevor er in die große Politik einstieg, hatte er eine Holzhandlung, dort gegenüber, und außerdem war er bei uns Hausmeister. Wie tief die Welt auch sinkt, ich bleibe für ihn der Herr Professor.

Angéla Hat er wirklich keinen Verdacht?

Barla Toddsicher nicht.

Angéla Ich sorge mich nicht um mich. Nicht mal um Iván. Nur um unsere Begegnungen. Ich lebe für die halben Stunden, die ich unten bei ihm verbringen kann. Die brauche ich. Ich kann kaum den Freitag abwarten, auch jetzt, wo ich hier sitze.

Frau Barla Aber heut ist Freitag.

Angéla Dann den Dienstag. Immer verwechsle ich Freitag und Dienstag.

Frau Barla Letztlich ist es richtig romantisch. Ihr werdet wieder jung.

Barla Letztlich wirst du mich auch noch in den Keller stecken.

Frau Barla Ja! Irgendwo in einen Keller! Ohne Doppelbett und ohne die Häkeldeckchen.

Barla Einverstanden. Nach dem Krieg. Aber Riviera wäre besser.

Frau Barla Oder reisen wir an irgendeinen Wasserfall. . . In den Süden. . .

Barla Wir mieten uns in einer Oase ein. Unter Palmen.

Frau Barla Palmen. . .

Barla Und wenn die lieben kleinen Tüpfelhyänen und Schakale kommen, machen wir einfach die Tür nicht auf. (Zu Angéla, die am Fenster steht.) Das Fenster auch nicht.

Angéla Er steht immer noch da. Seit ich wieder mit Iván zusammen bin, hatten wir keine ruhige Minute.

Barla Warum sind Sie zu ihm zurückgegangen, wenn Sie ihn nicht lieben? Aus Solidarität?

Angéla Solidarität? Ich habe doch auch seinen Namen behalten. Ein ziemlich bekannter Name, nicht?

Barla Jedenfalls bekannter als meiner.

Angéla Ich habe ihn verlassen, weil ich das Schweigen mit ihm satt hatte. Dann zeigte sich, daß ich mit anderen zwar reden kann, aber wozu?

Frau Barla Und warum kannst du mit ihm nicht reden? Er ist der klügste Mann, den ich kenne. (Zu Barla.) Anwesende natürlich ausgenommen.

Angéla Als er an seiner Breughel-Biographie schrieb. . .

Barla Ein geniales Buch!

Angéla Bestimmt, aber da hat er anderthalb Jahre nicht mit mir gesprochen. Höchstens im Bett. Sofern er überhaupt hinein wollte.

Frau Barla Er wollte nicht ins Bett?

Angéla Oh, versucht ihr mal, mit ihm zu leben!

Barla Wir versuchen es ja.

Angéla Ich habe mit achtzehn einen namhaften Kunsthistoriker geheiratet, und er hat es offenbar kaum bemerkt. Acht Jahre habe ich mit ihm gelebt, zwei allein, aber es war nicht zu ertragen, so nicht und so nicht.

Frau Barla Diese Zeit jetzt renkt vielleicht alles wieder ein. Die pittoreske Romantik der Umgebung. . . Der Zauber der Ausgeschlossenheit vom Gesetz. . . Ihr lernt wieder warten, wie Verlobte.

Barla Warten? Wozu?

Frau Barla Du denkst doch nicht, in einem Faß? Bist du geschmacklos! (Sie tritt ans Fenster.) O Gott! Er steht immer noch da! Daß ihm der Hals nicht steif wird vom Hergucken?

Angéla Das besagt nichts. Er steht, wo er will.

Frau Barla Mir paßt die Geschichte nicht.

Angéla Er hat gefragt, ob ich verheiratet bin.

Frau Barla Großer Gott! Was mag er gemeint haben?

Barla Na, was wohl?

Angéla Ich habe Angst.

Barla Wissen Sie, was? Ich rufe ihn herauf und stelle Sie ihm als Annas neue Gesangslehrerin vor. Und bitte ihn, Sie in Ruhe zu lassen.

Angéla Das wär vielleicht das Beste.

Frau Barla Durchaus nicht! Dann müßten wir Anna einweihen.

Angéla Warum nicht? Erwachsen genug ist sie.

Frau Barla Anna und erwachsen? Aber nein! Geschwätzig ist sie und verantwortungslos. – Na! Achter junior ist

eingetroffen. Sie zeigen hier auf das Fenster.

**Barla** Ich werde ihnen winken.

(*Er sieht auf, Frau Barla drängt ihn zum Stuhl zurück.*)

**Frau Barla** Bist du nicht bei Verstand?

**Angéla** Wie verbleiben wir also?

**Frau Barla** Wie du möchtest. Uns sind deine Besuche weiterhin recht, meine Liebe. Ganz wie es dir beliebt.

**Barla** Mußt auch du ihr einen Schreck einjagen?

**Frau Barla** Mein Mann glaubt, er ist ein guter Mensch, wenn er unangenehme Themen ausweicht.

**Barla** Wenn Achter einen Verdacht hätte, würde er längst im Keller rumschnüffeln.

**Angéla** Er kann jederzeit hinein?

**Barla** Er denkt gar nicht dran, hineinzugehen.

**Angéla** Neulich hat er gefragt, wann ich wieder komme.

**Barla** Beruhige dich. Achter hat kein Taktgefühl, aber er ist auch kein Sherlock Holmes. Wäre er mißtrauisch, er würde ohne Zögern zum Schießfein greifen. . .

**Frau Barla** Da hast du uns aber schön beruhigt.

**Angéla** Und wenn ich nur einmal in der Woche komme? (*Barla vertieft sich wieder in sein Schachspiel.*)

**Frau Barla** Das wäre bestimmt weniger gefährlich.

**Angéla** Weniger gefährlich?

**Frau Barla** Nun, weißt du. . .

**Angéla** Ich soll also überhaupt nicht mehr kommen?

**Frau Barla** Das habe ich nicht gesagt.

(*Pause.*)

**Angéla** Aber anrufen darf ich noch?

**Frau Barla** Natürlich! Wann du willst!

**Angéla** Das Telefon könnte abgehört werden.

**Frau Barla** Stimmt.

**Barla** Das geht wohl zu weit, Irén.

**Frau Barla** Du hast neulich erzählt, sogar die Minister würden abgehört.

**Barla** Das ist was anders. Die Minister wurden schon zu Ramses' Zeiten abgehört.

**Angéla** Ich rufe nur Dienstag und Freitag an. Zur Besuchszeit.

**Frau Barla** Wenn du es für besser hältst. . .

**Angéla** Und erkundige mich nur nach eurer Gesundheit. Wenn es euch gut geht, bin ich für zehn Minuten beruhigt, und wenn ihr sagt, ihr seid nicht auf dem Posten, dann müssen wir uns noch am selben Tag treffen.

**Frau Barla** In Ordnung.

**Angéla** Was sonst könnten wir machen? – Ich möchte noch mal zu Iván gehen. Ich hab sowieso keine Lust, dort unten dem Pfeilkreuzler in die Arme zu laufen.

**Barla** Gehen Sie nur.

**Frau Barla** (*am Fenster*) Achter hat sich verdrückt.

**Angéla** Trotzdem. Wer weiß, ob ich Iván jemals wiedersehe.

**Frau Barla** Aber! Warum solltest du ihn nicht wiedersehen?

**Barla** Natürlich sehen Sie ihn wieder. Aber gehen Sie nur.

**Angéla** Ich kann ihm nicht sagen, daß ich nicht mehr komme. Unmöglich. (*Zu Barla.*) Nicht wahr, Sie nehmen mir das ab? Und seien Sie mir nicht böse. Alles Gute. (*Ab.*)

**Barla** Unsinn, was ihr vorhabt.

**Frau Barla** Wieso? Können wir nicht wenigstens einmal logisch vorgehen? Schließlich will Angéla es so.

**Barla** Unsinn, was ihr vorhabt, nicht wieder gutzumachen!

**Frau Barla** Wieso? Sobald sich der Verdacht als gegenstandslos erweist, kann sie ihre Besuche fortsetzen.

**Barla** Jetzt sagst du nicht die Wahrheit. Was ihr vorhabt, ist ein fataler Unsinn.

**Frau Barla** Aber, Bálint, noch ist Polen nicht verloren.

**Barla** Stimmt nicht. Du wendest meinen Spruch falsch an. Polen ist verloren. Wenn sich erst die Angst breitmacht, ist alles aus.

**Frau Barla** Soll sich hier lieber die Angst breitmachen als Herr Achter.

**Barla** Na gut. Sehen wir mal, was Aljechin dazu sagt.

## 2. Szene

(*Kellerraum. In der Mitte ein großes Faß; wenn es offen ist,*

*sieht man darin Matratzen und Bücher. Wenn sich der Vorhang hebt, ist das Faß geschlossen. Drinnen hören wir Angéla weinen. Das Faß wird geöffnet. Iván Gordon steigt heraus.*)

**Gordon** Zum Teufel mit dieser verdammten Hormonerzeugung! Ich lebe hier so glücklich und zufrieden, und da kommst du. . .

**Angéla** (*aus dem Faß*) Komm zurück. . .

**Gordon** Kommst du mir dazwischen und meine Hormone. Und läßt mich nicht arbeiten. Vor einer Stunde hätte ich mich fast schon gefreut über dich und die Hormone, da fängt jemand lieblich an zu singen. (*Er singt das Erika-Lied.*) Kann man bei solcher Musik intim werden?

**Angéla** Wozu immer reden, Iván. . . Warum hast du solche Angst vor dir?

**Gordon** Und jetzt kommst du zurück, legst dich zu mir ins Faß und heulst los. . . Das ganze Universum heult, nur dieses Faß war bisher vom Heulen verschont!

**Angéla** Du wirst es bereuen, wenn du nicht herkommst. Du weißt nichts, aber du redest und redest.

**Gordon** Arbeiten kann ich nicht, wenn du mir den kleinen Kosmos volljammerst, der mir noch gehört. Deshalb komme ich nicht zu dir. Ich werde mit meinen Hormonen sprechen, sie sollen sich gedulden bis Dienstag. Ich will heute noch mit dem Kapitel über das Todesbild im Mittelalter fertig werden. Wenn ich über die groteske Kunst schreibe, lande ich immer wieder beim Verhältnis des Menschen zum Tod, ist das nicht interessant?

**Angéla** Noch interessanter ist, daß du immer bei der grotesken Kunst landest, wenn du über das Verhältnis zwischen zwei Menschen sprichst.

**Gordon** Klingt gar nicht übel. Komm schon raus.

**Angéla** Nein. Vielleicht überlegst du es dir.

**Gordon** Na gut. Schließlich schreib ich ja gerade über die Beziehung zwischen dem Grotesken und der mittelalterlichen Erotik. Ein paar frische Erfahrungen können nicht schaden. (*Er will in das Faß steigen.*)

**Angéla** Häßlicher hättest du es nicht ausdrücken können. Ich komme schon.

**Gordon** Laß dir Zeit. Besser, du heulst nur das Faß voll und nicht den ganzen Keller.

**Angéla** (*steigt aus dem Faß*) Warum willst du dich ausgerechnet an mir rächen?

**Gordon** An wem sonst! Außerdem, du hast es verdient. Immerhin hab ich es Herrn Hitler zu danken, daß du zu mir zurückgekehrt bist. Er marschiert ein, und sofort fühlst du dich schuldig wegen deiner wunderbaren Sicherheit. Deshalb belagerst du störrisch diese selbständige und geschlossene Welt, in der ich noch glücklich sein kann.

**Angéla** Du wirst also froh, wenn ich nicht mehr käme?

**Gordon** (*steigt ins Faß*) Meine Hormone wären es sicherlich nicht. . .

**Angéla** Demnach könnte mich jede Schlampe ersetzen?

**Gordon** (*aus dem Faß*) Nimm dir's nicht zu Herzen, Angéla. Sieh ein, das ist mir geblieben vom Universum. Genauer, daraus muß ich mir mein Universum bauen. Ich schließe mich aus von dem langweiligen Trubel, der sich jetzt nur auf Töten und Sterben versteht. Auch du bist ein Botschafter des Trubels. Dein Weinen eine Sirene des Trubels. Ich habe anderes zu tun.

**Angéla** Frohes Schaffen, Iván.

**Angéla** Vergiß die Bücher nicht, wenn du wiederkommst. Und mach das Faß zu.

(*Angéla schließt das Faß, geht lautlos hinaus.*)

**Gordon** Jetzt, wo ich dich nicht sehe und du mich nicht siehst, wage ich dir zu sagen, Liebste, ich lebe von Dienstag auf Freitag und von Freitag auf Dienstag. Ich hab meine Uhr demoliert, damit sich die Zeit nicht so hinschleppt, bis du mir deinen Körper wieder bringst, deinen Duft. Und die Bücher natürlich. . . Hörst du? – Hörst du? – Angéla! (*Er steckt den Kopf aus dem Faß.*) Das ist typisch. Eine Mahnung, mich von allem abzusondern, was außerhalb des Fasses ist. Daß Faß ist ein Mutterleib, sozusagen, aber per Taschenlampe beleuchtbar und insofern wohnlicher. Nur im Mutterleib kann

Licht werden zum Lesen. Nur hier finden Mensch und Buch eine Zuflucht! Freilich erträgt man's nur mit Humor, als Zweiundvierzigjähriger in den Mutterleib zurückzukriechen, daran hätte Sigi Freud seine Freude. Aber ich muß zurück, weil mir die Freiheit zuwider ist, die Freiheit blüht und gedeiht draußen im Humus der Gesetzlosigkeit. Danke, nicht für mich. Ich will hier leben, im komfortablen Freiheitsmangel, und mich von der Überlegenheit der widerrechtlichen Entrechtung ernähren. . . Auch Angéla dürfte ich nicht mehr hereinlassen; sie ahnt, klug genug ist sie ja, daß sie hier eine Fremde ist. Die Fremdheit dringt ihr aus allen Poren, wenn wir hier im Mutterleib hocken, gemeinsam, wie sündige Zwillinge, in Begierde, Ekel und archaischer Qual sich vereinigend. . .

(*Es klopft.*)

**Gordon** Angéla, Liebste! (*Er steigt heraus, stolpert, stürzt.*)

**Angéla** (*kommt*) Ich habe meinen Schirm vergessen. Es regnet.

**Gordon** Eine bessere Ausrede fällt dir nicht ein?

## 3. Szene

(*Zimmer der Barlas. – Barla mit einem Topf in der Hand, Frau Barla.*)

**Frau Barla** Du kannst es nicht länger hinauszögern.

**Barla** Möchtest du es ihm nicht sagen?

**Frau Barla** Wie sähe das aus. Du bist sein Freund.

**Barla** Heute serviere ich ihm eine Lüge. Zum Beispiel: Angéla hat Halsschmerzen. Oder sie ist zu Verwandten gefahren, hamstern.

**Frau Barla** Und was lügst du morgen? Und was sagst du am Freitag?

**Barla** Weißt du, was morgen ist? Und der Freitag ist weiter weg als der Mond.

**Frau Barla** So einen Feigling habe ich im Leben noch nicht gesehen.

**Barla** Was denn, hast du Angéla etwa aus Heldenmut vertrieben?

**Frau Barla** Heutzutage braucht man zu solcher Feigheit den größten Mut. Aufplustern kann sich jeder Straßenjunge, aber aufrichtig zugeben, daß man Angst hat, daß man überleben, sein Kind retten will – dazu muß man sich selbst kennen, Bálint, muß man kühn sein. . .

**Anna** (*kommt*) Wozu muß man kühn sein?

**Barla** Um zu überleben.

**Anna** Herr Achter sagt, kühn muß man sein für den Helden Tod.

**Frau Barla** Du läßt dich auf der Straße mit einem Pfeilkreuzler ein?

**Anna** Ich habe mich nicht mit ihm eingelassen. Ich habe ihm gesagt, er soll sich verpuffen.

**Frau Barla** Du legst dich mit einem Pfeilkreuzler an?

**Anna** Soll ich mich begripschen lassen? – Ich habe ihm sogar gesagt, ich darf mich nicht mit Pfeilkreuzlern unterhalten.

**Frau Barla** Uns hättest du wirklich aus dem Spiel lassen können.

**Anna** Schimpft ihr nicht andauernd über die Pfeilkreuzler?

**Frau Barla** Ja. Aber das geht die nichts an.

**Barla** Unsere Meinung gehört nicht auf die Straße.

**Anna** Was hier wahr ist, das ist auch auf der Straße wahr.

**Barla** Nein. Zu Hause ist zweimal zwei vier. Auf der Straße ist zweimal zwei drei oder fünf.

**Anna** Zweimal zwei ist überall vier.

**Barla** Ein verbreiteter Irrtum, auf den ich auch mal reingefallen bin. Wie soll ich ihn dir widerlegen? Paß auf: Ich erzähle zwei Witze, und sie verpassen mir zwei Kugeln. Das Ergebnis: ein Toter. Für diese höhere Mathematik bist zu noch zu jung.

**Frau Barla** Einmal wirst du es verstehen.

**Anna** Werde ich alles einmal verstehen?

**Barla** Das hoffe ich.

**Anna** Auch was der Topf in deiner Hand zu bedeuten hat? Ein mathematisches Hilfsmittel?

**Barla** Gewissermaßen. . . nämlich. . .

**Frau Barla** Vater hat Durchfall. Ich habe ihm was gekocht.

**Anna** Aha. An der Mathematik den Magen verdorben.  
**Barla** Ich habe zweimal zwei Klöße genommen, weißt du, und sie wirken wie zehn.

**Anna** Du tust mir leid, Vater.

**Barla** Oh, noch ist Polen nicht verloren.

**Anna** Ich störe nicht länger. Jetzt kommt die Arithmetik. (Ab.)

**Frau Barla** Siehst du, wohin Zaudern führt? Anna wird über kurz oder lang Verdacht schöpfen. Du stehst da mit diesem Topf. . .

**Barla** Gut, ich gehe ja schon!

**Frau Barla** Mit deinem gesegneten Humanismus machst du es ihm nur noch schwerer. Du verstärkst seine Unsicherheit noch, verlängerst sein Leid. Gnadenlose Offenheit ist oft humaner als Herzensgüte.

**Barla** (im Weggehen) Herzensgüte? Gnadenloser Humanismus!

#### 4. Szene

(Keller. - Gordon, Barla.)

**Gordon** Zwei Affen hocken in einem Gewölbe, gemeinsam an einen Eisenring gekettet. Im Hintergrund Antwerpen.

**Barla** Pieter Breughel der Ältere, 1561.

**Gordon** 62. Der Meister hat sogar darauf geachtet, daß sich die Affen nicht angucken. Weißt du, warum?

**Barla** Woher denn! Iván Gordons brillante Breughel-Monographie bleibt uns die Analyse des Bildes schuldig.

**Gordon** Iván Gordon wußte damals noch nicht, wen das Bild darstellt.

**Barla** Weiß er es jetzt?

**Gordon** Gewiß. Uns. Die beiden Affen sind wir. Die Kette fesselt uns an den Eisenring der Furcht.

**Barla** Die Kette der Freundschaft.

**Gordon** Die Kette der Lüge, mein Freund.

**Barla** Kündigungst du mir die Freundschaft auf?

**Gordon** Der eine Affe tut, als wolle er seinen Freund retten. Dabei wacht er nur noch über seinen Seelenhaushalt.

**Barla** Sehr interessant. Sprich weiter, bitte.

**Gordon** Und was empfindet der andere Affe? Unverzeihliche, abstoßende Dankbarkeit.

**Barla** Weiter.

**Gordon** Wir sind einander ausgeliefert. Du verdankst mir deine Ehre, wenn ich am Leben bleibe, ich verdanke dir im selben Fall mein Leben. Zwischen uns besteht nicht mehr die natürliche Gleichheit, die Grundlage jeder Freundschaft. Deshalb lügen die Affen.

**Barla** Und was lügt der andere Affe?

**Gordon** Daß es lohnt, im Faß und an den Ring gekettet auszuhalten, weil noch jemand da ist, dem man vertrauen kann.

**Barla** Du vertraust der nicht existierenden Freundschaft also doch?

**Gordon** Selbstverständlich. Ich vertraue nur noch Dingen, die nicht existieren. Was grinst du? Glaubst du, wenn du den Mund bis zu den Ohren aufreißt, kommt die Weltordnung wieder ins Lot?

**Barla** Das einzige Zuverlässige an der Weltordnung ist, daß sie nie mehr ins Lot kommt. Aber jetzt hat sich das Blatt gewendet. Das tut dir weh!

**Gordon** Was für ein Blatt hat sich gewendet?

**Barla** Grundlage der Freundschaft ist die natürliche Gleichheit, hast du gesagt. Worin sind wir gleich, mein vergesslicher Freund? Zwischen uns tobt die natürlichste Ungleichheit. Du hast ein fünfmal größeres Faß beim Herrgott gemietet als meine Wenigkeit.

**Gordon** Und wenn es so wäre: Du wenigstens brauchtest nicht dankbar zu sein dafür.

**Barla** Wer hat schon in unserer Studentenzeit meine ersten Publikationen untergebracht?

**Gordon** Wenn du wenigstens gesagt hättest, daß ich dich als erster in den Puff mitgenommen habe!

**Barla** Na siehst du, und den Lehrstuhl an der Hochschule hast auch du mir verschafft.

**Gordon** Und wegen dieser Dinge warst du mir ununterbrochen dankbar?

**Barla** Für den Puff und die Hochschule sehr. Die altgriechische Plastik wäre auch ohne meine Veröffentlichungen bestens ausgekommen.

**Gordon** Du willst mir schon wieder ein Lob abpressen? Sieh ein, das waren brillante Aufsätze von größter Sachkenntnis.

**Barla** Ohne jede originelle Konzeption.

(Gordon winkt ab.)

**Barla** Gut, gut. Du gibst mir Selbstvertrauen, ich dir Asyl, wir sind also quitt, das ist die Gleichheit, die die Freundschaft verlangt.

**Gordon** In Ordnung. Zugegeben, die beiden Ketten sind gleich lang, aber die Affen gucken sich immer noch nicht an.

**Barla** Vielleicht haben sie Angst, sie könnten einen Lachanfall kriegen.

**Gordon** Die beiden Affen verstellen sich. Das ist mir zuwider. Ich will dir ein Geheimnis anvertrauen.

**Barla** Lieber ich erst dir. Ich will nämlich seit Tagen. . .

**Gordon** Nein. Wenn du bisher warten konntest, kommt es auf fünf Minuten nicht an. Mein Geheimnis ist wohl wichtiger. Du wirst es nicht ausplaudern?

**Barla** Vertraust du mir nicht?

**Gordon** Keine Sentimentalitäten. Hör zu. Es ist unsinnig, daß unsere Freundschaft dieser unbehaglichen Situation zum Opfer fällt. Man wird mich umbringen.

**Barla** Red keinen Blödsinn. Hier bist du sicher, und. . .

**Gordon** Weißt du - wetten wir, daß ich diesen Zirkus nicht überlebe. Das steht für mich seit dem spanischen Bürgerkrieg fest. Deshalb bin ich katholisch geworden.

**Barla** Was bist du?

**Gordon** Ach, unwichtig. Vor ein paar Jahren. Nicht einmal Angéla weiß es. - Ich habe für die Bilder und von den Bildern gelebt, die dieser hirnbrütige Jahve verbietet. Was geht mich Jahve an? Ich kann nicht einmal seine Sprache. Die Leute akzeptieren einfach, daß sie nicht sie selbst sind, sondern Träger von Etiketts, die ihnen andere an die Stirn kleben.

**Barla** Das katholische Etikett paßt besser zu dir?

**Gordon** Unsinn. Aber zu meiner Lage. Zu dieser Katakombe hier. Ich möchte mich in keiner Weise als Jude fühlen, wenn sie mich als Juden umbringen. Aber vorher wollte ich noch dieses Buch schreiben, dieses apolitisch-ironische Akrobatenkunststück. . .

**Barla** Du wolltest?

**Gordon** Ich werde es schreiben. Aber nur, wenn es sich auch für dich lohnt. Das Buch handelt zwar vom Grotesken, aber es verlangt keine Blutopfer.

**Barla** Ein Buch darf keine Rücksicht auf das Opfer nehmen.

**Gordon** Die beiden Affen gucken sich immer noch nicht an.

**Barla** Rette ich mich, indem ich dich rette? Kann sein. Aber ich rette auch das Buch, das Werk, das vielleicht wichtiger ist als wir.

**Gordon** Und gleichzeitig rückt die Stadt aus dem dunklen Hintergrund vor und umschließt immer drohender uns an der Kette.

**Barla** Wir könnens uns nicht leisten, immer die schlechtesten Möglichkeiten zu erwägen. So sind die Zeiten nicht.

**Gordon** Für mich sind sie so. Ich habe es natürlich leicht, ich habe nichts zu verlieren. Except my life.

**Barla** Folglich?

**Gordon** Folglich schreibe ich weiter, mit wohlthuender Reue. Aber Angéla untersage ich, mich zu besuchen. Wer hier reinkriecht, der stirbt.

**Barla** Aber du brauchst sie.

**Gordon** Mit welchem Recht mischst du dich in meine Bedürfnisse ein?

**Barla** Mit dem Recht der Freundschaft. Sie reicht über die bloßen Interessen hinaus. Und die kleinlichen Gefühle und Ängste, und die spießbürgerlichen Gebote des Taktes.

**Gordon** Gut gebrüllt, Löwe.

**Barla** Und ich mische mich auch als Kollege ein. Angéla

ist nicht nur deine Privatsache. Dein Buch braucht sie ebenso wie du. Ich werde meiner Frau sagen. . . Es handelt sich darum. . . Das wäre mein Geheimnis gewesen, aber es hat sich erledigt.

**Gordon** Druckse nicht herum.

**Barla** Angéla ist Herrn Achter aufgefallen. . .

**Gordon** Herr Achter, wer ist das?

**Barla** Ein Holzhändler und Pfeilkreuzlerhauptling, bei uns war er eine Art Hausmeister. . .

**Gordon** Ach ja. Übrigens, die Hausmeister sind in uns. Der Herr Achter interessiert mich nicht.

**Barla** Aber Angéla ihn. Ach, darum geht es nicht. Sondern um die Logik. Viel ist mehr als wenig. Wenn vier Flöhe im Zimmer sind, ist die Wahrscheinlichkeit, gebissen zu werden, geringer, als wenn es fünf wären.

**Gordon** Und noch geringer, wenn keiner da ist. Wenn schon Logik, dann wollen wir nicht auf halbem Wege stehenbleiben.

**Barla** Ich habe nie Glück mit Vergleichen.

**Gordon** In der Logik verzichten wir besser auf Vergleiche.

**Barla** Nein. Paß auf. In mehr Glasscherben tritt man eher als in wenige. Wenigen kann man leichter ausweichen.

**Gordon** Du weichst ihnen also schon aus. Richtig. Das renkt die Freundschaft ein. Noch ein paar Tanzschritte um die Scherben herum, und die beiden Affen können sich wieder in die Augen sehen.

**Barla** Ich schwöre bei unserer Freundschaft. . .

**Gordon** Sie kratzen den Rost der Lüge von der Kette und starren sich beiderseits des eisernen Ringes in aufrichtigem Entsetzen in die Augen.

**Barla** Ich schwöre, alles bleibt beim Alten. Ich werde es meiner Gemahlin sagen.

**Gordon** Nichts bleibt beim Alten. Hauptsache: die Logik. Außerdem, wenn Angéla nicht kommt, muß ich mich nicht rasieren. (Er streicht sich über das Gesicht.) Wenn du hinaufgehst, vergiß bitte den Nachtopf nicht. (Er holt einen Nachtopf hinter dem Faß hervor und überreicht ihn Barla mit tiefer Verbeugung.)

#### 5. Szene

(Zimmer der Barlas. - Barla, Frau Barla mit einem kleinen Topf.)

**Frau Barla** Ich bin gespannt, womit er dich heute kränkt.

**Barla** Sei nicht so empfindlich.

**Frau Barla** Aber es ist doch seltsam. Er springt mit uns um, als ob er uns einen Gefallen täte.

**Barla** Und wie springt er mit sich selbst um? Seit Angéla nicht mehr kommt, hat er vermutlich das Faß nicht verlassen. Höchstens zwecks Abwicklung des Stoffwechsels.

**Frau Barla** Das ist seine Privatsache. Aber warum rächt er sich an uns?

**Barla** Er rasiert sich nicht. Wäscht sich nicht. Liest nicht. Will nicht Schach spielen. Schreibt nur, schreibt und schreibt, wie von einem Motor getrieben.

**Frau Barla** Du würdest auch schreiben, wenn du die Ruhe dazu hättest.

**Barla** Heut morgen habe ich ihm erzählt, daß es mich fünf Tage gekostet hat, meinen Assistenten vor dem Militär zu bewahren. Unter solchen Umständen kann man nicht arbeiten, habe ich gesagt. Weißt du, was er geantwortet hat? «Einem echten Talent kann man alle Gliedmaßen abschneiden und alle Körperöffnungen zustopfen: er macht durch die Poren weiter.»

**Frau Barla** Eine Unverschämtheit!

**Barla** Was würdest du machen, hab ich ihn gefragt, arbeiten oder deine Schüler retten? Da antwortet er, so ein Entweder-Oder verschleiert nur die Impotenz.

**Frau Barla** Eine Frechheit! Opfere deiner Arbeit jeden, aber ihn rette weiter, und sei es auf Kosten deiner Arbeit!

**Barla** Nimm seine Beleidigungen nicht wörtlich. Gegenwärtig leidet er wegen Angéla, deshalb hackt er auf mir herum.

**Frau Barla** Sie hat er auch nur gequält. Und jetzt schreit er nach ihr. Mit dieser Liebe hat sie einen Fang gemacht!

**Barla** Jeder ruiniert seine Frau, so gut er kann.

**Frau Barla** Weißt du, was? Zieh zu ihm in den Keller, wenn du ihn so in Schutz nimmst.

**Barla** Ich fürchte, ich könnte ihm Angéla nicht in allem ersetzen.

**Frau Barla** Pfui, deine obszöne Phantasie! Du paßt dich ihm völlig an. Wie er innerlich und äußerlich verdeckt ist. . .

**Barla** Moment! Ärgerst du dich über ihn, weil du Angst hast?

**Frau Barla** Jawohl, ich habe Angst!

**Barla** Dann gib den Topf her.

**Frau Barla** Warte. Laß dir gesagt sein, früher oder später mußt du dich entscheiden: entweder ich oder er.

**Barla** Hast du nicht gehört: So ein Entweder-Oder soll nur die Impotenz verschleiern. Da meine Impotenz das zwischen Ehepartnern übliche Normalmaß noch nicht wesentlich überschreitet. . .

**Frau Barla** Schweig! Antworte mir: Würdest du mich einem Fremden opfern?

**Barla** Ein Fremder? Ihn kenne ich länger als dich.

**Frau Barla** Trotzdem, ein Fremder. Schon gut, nicht wegen seiner Abstammung, aber er ist ein Fremder.

*(Anna öffnet die Tür, die beiden bemerken sie nicht.)*

**Frau Barla** Könntest du denn in so einem Faß leben? Unrasiert und ungewaschen? Das hält nur aus, wer'sich seit Jahrtausenden versteckt. . .

**Barla** Wenn er seit Jahrtausenden dort unten hockt, muß er Hunger wie ein Wolf haben. *(Er will ihr den Topf abnehmen.)*

**Frau Barla** Du weichst aus? Also wählst du ihn. Gut. Nimm zur Kenntnis, ich ziehe mit Anna aus.

**Barla** Das sagst du nicht im Ernst.

**Anna** Und vor allem nicht in meinem Namen.

**Barla** Hast du wieder gelauscht?

**Frau Barla** Laß uns allein. Wir haben Wichtiges zu besprechen.

**Anna** *(tritt ein, setzt sich)* Ich höre. Sehr interessant. Du ziehst also aus?

**Frau Barla** Mit dir!

**Anna** Unmöglich. Wer soll dann für Vater und Iván kochen?

**Frau Barla** Doch nicht etwa du! - Woher weißt du von Iván?

**Anna** *(zeigt auf den Topf)* Ich bin nicht blind. Und nicht taub.

**Frau Barla** Siehst du? Nichts bleibt unbemerkt!

**Anna** Ich habe mich ja so gefreut, als ich es merkte, erstens wegen Iván, er ist der beste Mann auf der Welt, und er hat mir versprochen, daß er sich wieder wünscht. . .

**Frau Barla** Du warst bei ihm?

**Anna** Oh, nur ein paarmal. - Und zweitens wegen euch, daß ihr doch nicht solche Memmen seid.

**Barla** Danke schön.

**Anna** Leider habe ich mich geirrt, wenigstens teilweise. Mutter ist kein Mensch, das ist klar. . .

*(Frau Barla will Anna ohrfeigen, Anna weicht aus. Es klingelt.)*

**Frau Barla** Weg mit dem Topf.

*(Barla versteckt den Topf ungeschickt unter einem Stuhl. Es klingelt erneut.)*

**Frau Barla** Anna, ab nach drüben!

*(Anna ab. Frau Barla geht öffnen und kehrt mit Achter zurück. Achter trägt ein Bild, aber so, daß die Barlas es nicht sehen.)*

**Achter** Guten Tag, Herr Professor. Ich komme mit einer großen Bitte.

**Barla** Sie sind doch nicht unter die Kunsthändler gegangen, Herr Achter?

**Achter** Hahaha, sehr gut. Beinahe, beinahe. Es geht darum, ich habe in einer Wohnung ein interessantes Bild gefunden. Ein sehr interessantes und bekanntes. Wissen Sie, wem es ähnelt?

**Barla** Woher sollte ich!

**Achter** Der Dame, die immer vor mir erschrickt. Nur ist sie da noch jünger.

**Barla** Diese Dame schlägt Ihnen aufs Hirn. Sie wollen sie doch nicht heiraten?

**Achter** *(lacht)* Sehr gut! Das muß ich meiner Frau erzählen. Machen Sie ruhig Witze, ich weiß doch, ein guter Ungar kann man auch sein, wenn man nicht Pfeilkreuzler ist.

**Barla** Hörst du, Irén? Das habe ich schon immer gesagt. **Achter** Möchten Sie sich das Bild nicht ansehen, Herr Professor? Ich wäre neugierig, was es wert ist. *(Er dreht es um.)*

**Frau Barla** Angéla!

**Barla** Matisse!

**Achter** Angéla Mattis heißt die Dame?

**Barla** Die Dame ist jetzt unwichtig, Herr Achter! Dieses Bild ist von nationalem Wert!

**Achter** Ich wußte es! Da waren lauter wertvolle Sachen, Porzellan, Silber, Teppiche, ich habe ja gewußt, das ist was wert.

**Barla** Hören Sie: Dieses Bild darf nicht unter die Räder kommen. Lassen Sie es hier, ich gebe Ihnen eine Quitung, nach dem Krieg können Sie es für immenses Geld an jedes Museum verkaufen. Sogar ans Pfeilkreuzlermuseum. Andere Bilder gab es dort nicht?

**Achter** Doch. Das Sofa war voll, der eingebaute Schrank, sogar hinter den Badezimmerkacheln haben Zeichnungen gesteckt.

**Barla** Bringen Sie alles her! Eine Angelegenheit von nationaler Bedeutung!

**Achter** Da sehen Sie, Herr Professor, was für Leute unsere nationalen Werte zusammengehamstert haben! Wir müssen ran, sie zu retten. Aber diese hübsche Dame. . . Merkwürdig, daß sie. . .

**Barla** Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf über die Dame. Sie hat Anna Gesangsstunden gegeben, bevor Sie sie vergrault haben.

**Achter** Ich? Ich habe sie nicht angetastet. Warum rennt sie weg, wenn sie mich sieht? Das ärgert mich, Herr Professor. Bin ich denn eine Mißgeburt?

**Barla** Daß man vor Ihnen Angst hat, sollten Sie doch gewöhnt sein.

**Achter** Aber warum bloß? Warum hat jemand Angst, der keinen Dreck am Stecken hat? *(Er nimmt einen Briefumschlag vom Tisch.)* Ach, Post aus dem Ausland?

**Barla** Na und?

**Achter** Solche Wissenschaftler brauchen wir, Herr Professor. Die in der ganzen Welt bekannt sind.

**Barla** Wo sind die anderen Bilder?

**Achter** Im Parteilokal. Wir haben sie noch nicht verteilt.

**Barla** Lassen Sie das auch bleiben. Bringen Sie sie her, so schnell wie möglich. Eure Regierung wird vor der Welt ganz anders dastehen, wenn ihr diese Bilder rettet! Das sind Verkörperungen des menschlichen Schönheitsideals, Objektivierungen unserer Wachträume von der Außenwelt. . .

**Achter** Aber das Porzellan können wir behalten? Und das Besteck?

**Barla** Ja. Bitte, beeilen Sie sich.

**Achter** Ich bin nicht nur wegen des Bildes hier, auch wegen des Hauses. Weil ich nicht möchte, daß eine Anzeige kommt.

**Frau Barla** O mein Gott. . .

**Achter** Hier wird nicht richtig verdunkelt, Herr Professor. Da sickert Licht raus.

**Barla** Ach?

**Achter** Und so nahe beim Bahnhof! Ich weiß, daß Sie dem Feind nicht Zeichen geben wollen, absichtlich. Aber ist es nicht egal, ob man das absichtlich macht oder nicht, wenn man Zeichen gibt?

**Barla** Nach Immanuel Kant ist es nicht egal.

**Achter** Ich kenne diesen Kant nicht, aber das kann kein guter Volksgenosse sein. Die Fenster müssen dichtgemacht werden.

*(Das Telefon klingelt.)*

**Barla** *(nimmt ab)* Nein. Falsch verbunden. *(Er legt auf.)* Ob hier das Taubstummenheim ist.

**Achter** Bestimmt ein Irrer. Wenn er die Taubstummen anruft.

**Frau Barla** *(flüsternd)* Meine Güte, etwa Angéla?

**Achter** Bitte?

**Barla** Meine Frau macht mir die betrübliche Mitteilung, daß kein Verdunklungspapier im Haus ist.

**Achter** Ich bringe welches. Und mache Ihnen die Fenster dunkel. Sie können ruhig weiterarbeiten, Herr Professor. *(Er geht zur Tür, sieht den Topf, hebt ihn auf.)* Was ist denn das?

**Barla** Ein Topf.

**Frau Barla** Anna ist krank. Ich habe für sie extra gekocht und will es hier aufwärmen, auf dem elektrischen Kocher. **Achter** Aha. *(Er blickt in den Topf.)* Stampfkartoffeln und bißchen Fleisch. Lecker, lecker. Kein Kompott?

**Frau Barla** Ein bißchen haben wir noch.

**Achter** Ein bißchen? Mein Sohn bringt Ihnen welches. Von der alten Frau Roth.

**Barla** Danke, aber wir sind altmodische Leute, wir essen lieber unser eigenes.

**Achter** Dieses Kompott gehört der Nation, Herr Professor. - Ich gehe also und hole das Papier.

*(Er will gehen, bleibt aber stehen, als das Telefon klingelt.)*

**Barla** *(ins Telefon)* Guten Abend. Alles in Ordnung. Nein, niemand krank. Beziehungsweise Anna, ein bißchen. Nichts Ernstes. Sie brauchen nicht zu kommen. Anna, ja doch, Anna. Entschuldigen Sie, ich bin in Eile, ich habe Besuch. Auf Wiederhören.

**Achter** Der Onkel Doktor?

**Barla** Die Tante Doktor.

**Achter** Eine gewissenhafte Dame wohl.

*(Das Telefon klingelt.)*

**Barla** *(nimmt ab)* Ich sage Ihnen doch, falsch verbunden. Nein, nein. *(Er legt auf.)*

**Achter** Kaputt das Telefon? Ich melde es dem Amt.

**Barla** Danke, nicht nötig. Irgendwer wählt andauernd falsch.

**Frau Barla** Ich jedenfalls ziehe den Stecker heraus. Das geht einem ja auf die Nerven. *(Sie zieht den Telefonstecker.)*

**Achter** Kein Wunder. Ich würde den Rummel keinen Tag lang aushalten. - Also bis gleich. *(Ab.)*

**Frau Barla** Ich ertrag es nicht länger.

**Anna** *(kommt und sieht das Bild)* Donnerwetter!

**Frau Barla** Himmlisch! *(Zu Barla.)* Und dich hat das Schicksal ausgewählt, dies und die anderen zu retten.

**Barla** Das werde ich tun. Dort sind einige Niederländer und ein van Gogh aus der letzten Schaffensperiode des Meisters, ein Kandinski von 1910, ein Braque-Stilleben von 1927, zwei Zeichnungen von Picasso, 1907 und 1909. . .

**Frau Barla** Du darfst sie nicht gefährden. Sie suchen schon nach Iván, sie haben seine Wohnung geplündert.

**Barla** Ich muß Angéla Bescheid sagen. *(Er schließt das Telefon an und wählt.)*

**Frau Barla** Du rufst niemand an! Gleich kommt Achter wieder. *(Sie zieht den Stecker. Von hier an Spiel mit dem Telefon.)*

**Barla** Ich muß. Vorhin habe ich sie zu Tode erschreckt. Sie wird verrückt vor Aufregung.

**Frau Barla** Und ich? Ich bin schon verrückt davon.

**Anna** Das ist wahr.

**Frau Barla** Noch so eine Szene wie vorhin mit dem Topf, und es ist zu Ende mit uns.

**Anna** Nur mit uns, du gehst ja weg.

**Barla** Halt den Mund.

**Frau Barla** Und mit Iván. Du opferst deinen Freund, nur damit er sieht, was für ein großartiger Kerl du bist.

**Barla** Da könnte was dran sein.

**Anna** Sie kriegt den Alten weich. Ich habe es geahnt.

**Barla** Anna! Nicht alles ist Spaß!

**Frau Barla** Das habe ich vorhin auch gesagt. Und jetzt geht es um dich. Iván Gordon mag noch so ein Genie sein, erst kommen die Bilder und dann das Buch, das er über sie schreibt.

**Barla** Diese Frage ist so nicht entschieden. Ein kunstphilosophisches Werk steht für sich. . .

*(Anna lacht.)*

**Barla** Außerdem ist Iván ein lebendiger Mensch und mein Freund.

**Frau Barla** Gut, gut. Aber du bringst jetzt die Kunst, die

Philosophie und deinen Freund gleichzeitig in Gefahr. Ich sage ja nicht, Iván muß sofort weg. . .

**Anna** Das hat Zeit bis nachher, was?

**Frau Barla** Aber erwähne ruhig, daß wir ihm früher oder später ein neues Versteck suchen. Frag ihn, ob er eine Idee hat.

**Barla** Aber ich betone ausdrücklich, daß es Zeit hat. Viel Zeit. Und wenn er das Risiko eingeht, dann ich auch. Schlimmstenfalls zieht ihr aus.

*(Anna nimmt den Topf, will gehen.)*

**Barla** Wohin gehst du?

**Anna** Ich bringe ihm das Essen. Ich möchte nicht stören, wenn ihr die niederträchtigen Einzelheiten besprecht.

**Frau Barla** Du gehst nirgends hin. Gleich kommt Achter zurück.

**Anna** Er kommt nicht zu mir. *(Sie bemerkt im Gehen den eintretenden Achter.)* Haben Sie denn einen Schlüssel zu uns?

**Achter** Entschuldigung. Ich habe vorher die Tür offen gelassen. Sie sind doch krank, Frollein?

**Anna** Wieso krank?

*(Barla deutet verzweifelt auf den Topf.)*

**Anna** Aha. Ich wußte nicht, daß ich den Pfeilkreuzlern sogar über meine Verdauung Bericht erstatten muß.

**Achter** Das ist nicht der richtige Ton, Frollein. Von einer andern würde ich das nicht hinnehmen.

**Anna** Was denn, was habe ich gesagt? Ich habe nur. . .

**Achter** Sie brauchen es nicht zu wiederholen.

**Anna** Dann gehe ich. Wenn Sie erlauben.

**Achter** Sie wollen doch nicht im Treppenhaus speisen, Frollein?

**Anna** In der Wohnung stinkt es.

*(Frau Barla geht wortlos zur Tür ins Nebenzimmer.)*

**Barla** Wo gehst du hin?

**Frau Barla** Mir ist übel. *(Ab.)*

**Achter** Kein Zufall, wenn die Zeitungen schreiben, daß die patriotische Erziehung in den Schulen viel zu wünschen übrig läßt.

**Barla** Was ist mit den anderen Bildern?

**Achter** Aber die Anwesenheit der Wehrmacht garantiert, daß der Unterricht endlich auf ungarischen Idealen basiert.

**Barla** Es wäre schrecklich, wenn sie verlorengingen. Begreifen Sie: diese Bilder sind nationale Schätze!

**Achter** Der behütetste Schatz der Nation sind die jungen Menschen.

**Barla** Sind alle noch da?

**Achter** Alle was?

**Barla** Bilder.

**Achter** Ja. Nur sind nicht alle so schön wie die gnädige Frau. Auf einem wächst jemandem die Nase aus dem Nacken. Bei der gnädigen Frau ist sie ganz normal, ich möchte bloß wissen, wie sie zu diesem Juden gekommen ist. Etwa eine Verwandte?

**Barla** Seien Sie beruhigt, die Dame entstammt blutmäßig einer untadeligen siebenbürgischen Adelsfamilie. Niemand kann dafür, wo sein Porträt landet. Mit Ihnen ist sie doch auch nicht verwandt, oder?

**Achter** Aber nein!

**Barla** Trotzdem ist das Bild bei Ihnen gelandet. Und jetzt sollten Sie sich um die anderen Bilder kümmern. Damit die Schätze nicht etwa aus dem Land gebracht werden. . .

**Achter** Sofort. . . Was ist denn da. . . Ein Loch. . . Und noch ein Loch. . .

*(Es klingelt.)*

**Barla** Wer kann das sein?

**Achter** Bleiben Sie nur. Ich gucke nach.

*(Er geht hinaus und kommt mit der erschrockenen Angéla zurück. Zugleich kommt Frau Barla aus dem anderen Zimmer. Sie starrt Angéla an. Angéla starrt auf das Bild, Achter abwechselnd auf beide.)*

**Barla** Was sagen Sie nun, Angéla, Herr Achter hat in irgendeiner Judenwohnung Ihr Porträt entdeckt und war so nett, es uns zu bringen.

**Achter** Küßdiehand. Achter. Sehr angenehm.

**Barla** Angéla, sagen Sie schon was.

**Angéla** O mein Gott.

**Barla** Es ist doch wirklich lieb von Herrn Achter, daß er Ihr Bild gerettet hat. Und die anderen aus dieser Wohnung wird er auch sicherstellen. Vermutlich alle von nationalem Wert.

**Angéla** Ja.

**Achter** So spät noch Gesangsunterricht?

**Angéla** Gesangsunterricht?

**Barla** Sie kommt jetzt nicht zu Anna, sondern zu uns. Uns bringt sie das Singen nicht bei.

**Achter** Und mir? Würden Sie es mir beibringen? Nein? Ich würde gerne Stunden bei Ihnen nehmen. Meine Stimme ist nicht übel. Passen Sie auf!

*(Er stimmt das Erika-Lied an. Angéla hält sich die Ohren zu.)*

## 6. Szene

*(Keller. - Gordon liegt bäuchlings im Faß, sein Kopf, mit einwöchigen Bartstoppeln, hängt heraus.)*

**Gordon** Hör zu, Iván! Konzentriere deine ehrenwerten Gedanken darauf, an nichts zu denken! Eine Aufgabe, die dir ansteht. Und tue nichts! Dazu brauchst du Tatkraft! Dein Leben lang bist zu obenauf gewesen - jetzt ducke dich. Nein, duck dich nicht, leg dich lang, auf den Bauch. Überlaß alle Aktivität deinen Nägeln und deinem Haar. Wie die frischgebackenen Leichen. Mehr als zwölf Stunden kann man halt nicht schreiben. Ins Faß aber bist zu zum Schreiben gekommen, folglich mußt du, wenn du nicht schreibst, raus aus dem Faß. Aber das ist unmöglich. Extra Faß non est vita. Mit Europa ist mir auch Angéla im Andromeda-Nebel verschwunden. Nur dieser Backfisch rackert sich noch ab, sie hat herausgefunden, daß sie existiert, also muß ich mich waschen, unter partieller Aufgabe meiner Prinzipien, ist doch das Waschen zweifellos eine Tätigkeit, aber in Bälde werde ich mich überzeugt haben, daß es auch den Backfisch nicht gibt, es darf ihn nicht geben, denn wenn irgendwas existiert, dann kriechen ich hier raus, in den Andromeda-Nebel, und der nicht existierende Bälint ist beleidigt, nicht wahr, auch das ist ein Aspekt, er ist beleidigt, wenn er nicht mein nicht existierendes Leben rettet, halten wir uns also weiterhin an die einzige existierende Realität, nur dieses Faß existiert, *(Es klopft.)* ergo klopft es auch nicht, und es gibt nichts zu futtern, ich futtere trotzdem, *(er steigt aus dem Faß.)* wer futtert nicht, was nicht ist?

**Anna** *(kommt)* Guten Abend. Ich möchte ernsthaft mit Ihnen reden.

**Gordon** Kommt nicht in Frage. Dann habe ich nichts davon, daß du hier bist und nicht dein Vater.

**Anna** Was, mit mir kann man wohl nicht ernsthaft reden?

**Gordon** Doch, Annuschka, aber es ist nicht nötig.

**Anna** Heute ist es nötig.

**Gordon** Dann kriechen ich ins Faß zurück. *(Er tut es.)*

**Anna** Wissen Sie, was? Ich komme auch ins Faß, und wir unterhalten uns dort. Ich habe Ihnen was Wichtiges zu sagen.

**Gordon** Das ist eindeutig ein Ein-Personen-Faß! Wer hier eintritt, geht irgendwann zugrunde. Oder wenn nicht, muß er sich zur Strafe deutsche Kampflieder anhören.

**Anna** Ich gehe nicht zugrunde. Und deutsche Kampflieder höre ich auch nicht. In diesem Haus singe nur ich so etwas. *(Sie steigt zu Gordon ins Faß.)* Jetzt spitzen Sie die Ohren. . .

*(Achter beginnt das Erika-Lied zu singen.)*

**Gordon** Ich spitze.

**Anna** Woher haben Sie das gewußt?

**Gordon** Göttliche Inspiration.

**Anna** Großer Schöpfer! Wieso singt Herr Achter bei uns? *(Sie steigt heraus, lauscht.)* Einen Augenblick. *(Sie huscht hinaus.)*

**Gordon** Herr Achter, scheint es, existiert. Oder vielleicht könnten wir sagen, die Anerkennung seiner Existenz ist gleich mit der Leugnung der Existenz der Welt? Herr Achter ist der absolute Geist, und er hat die Welt in sich aufgesogen. Vielleicht spaziere auch ich in Herrn Achter auf und ab. . .

**Anna** *(kommt zurück)* Er ist still. Ich hoffe, er hat sich aus dem Staub gemacht.

**Gordon** Dann können wir ernsthaft reden. Letztens warst du bis zu dem Punkt gelangt, daß du dich vor zwei Jahren beinahe in mich verliebt hättest.

**Anna** Jetzt. . .

**Gordon** Pst! Stell dir vor: Wir spazieren unter dem kugelrunden Mond. Hand in Hand, ich spiele auf der Harfe, du schnupperst an Aloen, hin und wieder zeichne ich das Abbild deines Gesichtes auf den See, während ich schwärmerische deutsche Lieder singe. Und weil die größte Delikatesse in aller Welt Affenbirn ist, klettere ich auf einen Baum, wähle für dich das netteste Äffchen aus, zapfe seinen Schädel an. . .

**Anna** Iván. . .

**Gordon** Pst! Siehst du, was dir entgangen ist? Verrate mir sofort, warum hast du dich nicht in mich verliebt?

**Anna** Weil Sie mich dauernd auf den Hintern gehauen haben. Deshalb habe ich mich lieber in unseren Mathematiklehrer verknallt. Und jetzt. . .

**Gordon** Moment! Welche Vorzüge hatte der Mathematiklehrer?

**Anna** Ein schöner gelber Schnurrbart. Und daß er jünger war als Sie.

**Gordon** Oje.

**Anna** Und dümmer. Ich hätte ihn verführen können.

**Gordon** Ich zweifle nicht daran.

**Anna** Da erfuhr ich, sein Schnurrbart ist gefärbt.

**Gordon** Es gibt noch Tragödien.

**Anna** Meine Eltern gehören dazu. Tragödien aus Fleisch und Blut. Mutter ist eine Kanaille, Vater eine Memme.

**Gordon** Ha, Intrigant! Du verleumdest meine Freunde?

**Anna** Lassen Sie sich nicht raussetzen, Iván!

**Gordon** Gut. Wir waren beim Schnurrbart deines Mathematiklehrers.

**Anna** Nicht alles ist Spaß! Die Kanaille hat die Memme so lange bearbeitet, bis Vater einsah, daß Sie rausgesetzt werden müssen.

**Gordon** Prachtvoll!

**Anna** Das verrate ich Ihnen, weil Sie stark sind. Die Enttäuschung wird Sie nicht umschmeißen. . .

**Gordon** Sie kommt mir sogar gelegen.

**Anna** Werden Sie endlich ernst! Vater wird Ihnen morgen früh die Kündigung aushändigen, aber weil er zum Glück eine Memme ist, wird er betonen, Sie sollen nur weggehen, wenn Sie einsehen, daß es hier auch für Sie gefährlich ist. Antworten Sie ihm, er soll sich nicht bemühen, hier ist das sicherste Versteck, das Sie sich denken können. Dann wird Vater gute Miene machen und friedlich wieder gehen, höchstens, daß Mutter dann auszieht. Die beste Lösung. In solchen Zeiten darf man nicht mit Hysterikerinnen unter einem Dach wohnen.

**Gordon** Das hast du dir fabelhaft ausgedacht!

**Anna** Nicht wahr? Anders geht es nicht. Das ist sonnenklar.

**Gordon** Sonnenklar. Das ist eine befreiende Nachricht, Anna.

**Anna** Wieso?

**Gordon** Was ist Freiheit? Heraustreten aus der auferlegten, ungeliebten Rolle. Ich hatte die Rolle der willkommenen Pest schon satt.

**Anna** Von jetzt an bringe ich Ihnen das Essen. Und Sie lesen mir vor, was Sie zwischen den Mahlzeiten geschrieben haben.

**Gordon** Und wenn ich zugebe, daß auch das Schreiben eine Rolle ist, die ich satt habe?

**Anna** Das ist nicht wahr! Schreiben, das sind Sie selbst!

**Gordon** Moment. Bisher habe ich geschrieben, damit ich im Faß bleiben muß.

**Anna** Neulich haben Sie das Gegenteil gesagt. Sie müssen im Faß bleiben, damit Sie schreiben können.

**Gordon** Henne und Ei. In einer verrückten Welt lassen sich Ursache und Wirkung umdrehen. Da gibt es keine Logik.

**Anna** Wieso nicht?

**Gordon** Wenn dein Vater nicht den Mut hat, zu mir zu

stehen, dann gibt es keine Logik in den menschlichen Beziehungen. Wenn keine Logik, dann kann ich mich auf niemand verlassen. Wenn ich mich auf niemand verlassen kann, für wen soll ich dann arbeiten?

**Anna** Wenn Sie die Logik vereinen, warum sind Sie dann so logisch? Und wenn Sie logisch sind, warum schließen Sie dann aus meinen Eltern? Warum nicht aus erstzunehmenden Menschen?

**Gordon** Zum Beispiel?

**Anna** Zum Beispiel aus mir. Auf mich können Sie sich verlassen. Für mich können Sie schreiben.

**Gordon** Soll ich demnach davon ausgehen, daß deine Eltern nicht existieren?

**Anna** Endlich haben Sie verstanden! Es gibt sie nicht, und fertig. Es hat sie nie gegeben.

**Gordon** Dann muß man auf sie auch keine Rücksicht nehmen.

**Anna** Überhaupt nicht.

**Gordon** Ich kann machen, was ich will. Das ist eine neue Rolle. Die der Freiheit.

**Anna** Deshalb mag ich Sie, Iván. Weil Sie in einem Faß freier sind als wir alle unter dem freien Himmel.

**Gordon** Das hast du schön gesagt, Anna. Du bist ein großer Psychologe.

**Anna** Spotten Sie nicht. Versprechen Sie mir, daß Vater morgen nichts bei Ihnen ausrichten wird.

**Gordon** Ich verspreche es.

**Anna** Ich habe gehaut, daß ich Ihnen das Essen bringen muß.

**Gordon** Gut, daß du es gebracht hast. Dieses Gespräch morgen wäre sehr peinlich geworden. Und jetzt geh.

**Anna** Muß ich?

**Gordon** Ja. Weißt du, was? Komm in einer Stunde wieder.

**Anna** Wunderbar!

**Gordon** Ich will jetzt allein sein. Aber wenn du dann wiederkommst, das wird wunderbar.

**Anna** Ich komme! Sie können Gift drauf nehmen! (Ab.)

**Gordon** (sieht ihr nach) Gift? Das nicht. Diese Lösung wäre zu einfach. Sehen wir, was ich machen kann. (Er setzt sich vor das Faß, legt Papier und Füller zurecht.) In der Sicherheit des Fasses habe ich die Freiheit abgelehnt. Die Freiheit aber hat gewartet, bis die Reifen springen. (Er beginnt zu schreiben.)

## 7. Szene

(Wohnung der Barlas. - Barla, Frau Barla, Angéla, Achter in ähnlicher Anordnung wie am Ende der 5. Szene.)

**Achter** Wünscht das gnädige Frollein kein Schutzgeleit? Ich übernehme die Begleitung persönlich. Öffentliche Sicherheit und Rechtsordnung gehen uns über alles.

**Barla** Lieber Herr Achter, im Interesse der Nation wüßte ich gern die Bilder in Sicherheit.

**Achter** Könnte sie nicht hierher ziehen? Wenn sie auf der Straße solchen Bammel hat. Hier würde ich Ihre Sicherheit persönlich garantieren.

**Frau Barla** Wir haben leider keinen Platz, bester Herr Achter.

**Achter** Mir kommt die rettende Idee! Der Keller: schön und geräumig, und das Faß darin. Dort könnte sie schlafen. . . . Erinnern Sie sich, Herr Professor, in meiner Hausmeisterzeit hatten Sie einmal im Keller zu tun, und da lag ich doch gerade im Faß, aber nicht allein. . . .

**Barla** Wollen Sie wirklich mit solchen Erinnerungen die Baronin überzeugen, in den Keller zu ziehen? Nun mal ehrlich, finden Sie den Keller geeignet als Wohnraum für eine Dame?

**Achter** Stimmt, Herr Professor. Der Keller kommt nicht in Frage. Vergessen wir ihn. (Er schlägt sich an die Stirn.) Daß ich nicht gleich daran gedacht habe! Soll das Frollein doch in die jüdische Wohnung ziehen, wo wir die Bilder sichergestellt haben! Ich führe Sie hin.

(Er bietet Angéla den Arm an, sie erstarrt entsetzt.)

**Achter** Eine gute Wohnung, Sie werden sehen. Eine Wohnung für Tübchen. (Er will den Arm um sie legen.)

**Anna** (kommt) Was denn, Herr Achter, Sie begrapschen

auch andere? Nicht nur mich?

**Frau Barla** Wie sprichst du mit Herrn Achter, Anna?

**Barla** Was höre ich da, Herr Achter? Soviel ich weiß, wachen Sie über die reine Moral der Nation - wie vereinbart es sich mit Ihren Idealen, die Jugend zu verderben?

**Achter** Das ist eine Verleumdung, Herr Professor. Lieber laß ich mir die Augen ausstechen, die Hände abhakken. . . .

**Barla** Das lassen Sie bleiben. Sonst könnten Sie ja die Bilder nicht bringen.

**Achter** Ich gehe schon. Ich eile. Gleich sind sie hier. (Ab.)

**Anna** Angéla! Warum sind Sie hergekommen?

**Frau Barla** Was ist das für eine Frage, Anna?

**Angéla** Ist Iván in Schwierigkeiten?

**Barla** Ach wo. Alles in bester Ordnung.

**Angéla** Ein Stein fällt mir vom Herzen. Ich bin am Telefon so erschrocken.

**Anna** Es gibt keinen Grund. Ich komme gerade von ihm.

**Frau Barla** Du siehst: Anna weiß Bescheid.

**Anna** Er schlingt wie ein Wolf. Obendrein hat er sich als ein ausgezeichnete Prophet erwiesen. Ich hab mich zu ihm ins Faß gelegt. . . .

**Barla** Zu Iván ins Faß?

**Anna** Warum nicht? Und er hat mir prophezeit, gleich werden deutsche Kampflieder erklingen. Was passiert? Achter grölt los. . . .

**Barla** Ich begleite Sie nach Hause, Angéla. Bevor Achter wieder auftaucht. Ich habe mit Ihnen zu sprechen.

**Angéla** Gibt es doch Schwierigkeiten?

**Barla** Aber nein! Nicht die geringsten.

**Anna** Angéla: die Eltern wollen Iván raussetzen. Lassen Sie das nicht zu!

**Frau Barla** Wie redest du?

**Anna** Liebste Angéla, glauben Sie, er ist hier in größter Sicherheit! Wenn Achter, der hier ein und aus geht, nicht mißtrauisch ist, dann traut sich auch kein anderer Pfeilkreuzer, mißtrauisch zu sein. Hören Sie bitte nicht auf meine Eltern, sie sind moralische Leichen.

**Frau Barla** Ich gebe dir eine Ohrfeige, daß du. . . .

**Anna** Ein schönes Argument! Wer nicht recht hat, schlägt. Willst du mich nicht lieber abknallen?

**Barla** Kreisch mir nicht die Ohren voll. Angéla, glauben Sie mir, wir wollten ihn nicht raussetzen. . . . Die schönste Zierde meines Lebens ist die Freundschaft mit Iván.

In seinem Interesse haben wir uns überlegt, vielleicht sollte man. . . . Wir dachten, sie sind ihm auf den Fersen, Sie sehen, (er zeigt auf das Bild.) seine Wohnung haben sie schon geplündert. Aber Anna hat mich überzeugt: es ist bestimmt so, daß Achter keinen Verdacht hat. Sie finden doch sein Verhalten auch nicht beunruhigend? (Zu seiner Frau.) Ich glaube, wir können feststellen, Iván ist hier nicht in Gefahr.

**Angéla** Keine Sorge, Bálint. Ich nehme Iván mit. Und zwar gleich.

**Barla** Nicht doch, Angéla. Das ist keine kluge Strafe.

**Angéla** Es ist keine Strafe. Meine Tante ist für einige Zeit verreist, ihre Wohnung steht leer. Iváns Schwester und seine Nichte habe ich schon hingebracht. Dort kennt sie nur der Hausmeister, der ist ein anständiger Mensch, und wo Platz für Iváns Verwandte ist, dort kommt auch er unter.

**Frau Barla** Ausgezeichnet! Habe ich es nicht gleich gesagt, Bálint? Und sie ist dort mit ihm zusammen!

**Anna** Wenn sie bei Iván sein will, soll sie zu ihm in den Keller ziehen. Ich werde euch versorgen. Dafür kann sich ja Mama in der Wohnung der Tante einmieten.

**Barla** Halt den Mund. Ist es dort auch sicher genug? Ich meine, um drei Menschen zu verstecken?

**Angéla** Ich verstecke nur einen. Die anderen haben Papiere.

**Frau Barla** Sehr ihr, immer findet sich eine Lösung. Habe ich es nicht gesagt, Bálint?

**Anna** Reiß Sie Iván aus Takt oder aus Liebe in den Tod?

**Barla** (hält sich die Ohren zu) Ruhe! Das ist wirklich

beruhigend.

**Anna** Seid beruhigt. Es wäre ausgesprochen gut für Iván, wenn ihr ihn raussetzen würdet.

**Frau Barla** Dieses Mädchen ist nicht bei Verstand.

(Sie will Anna ohrfeigen, Anna weicht aus.)

**Frau Barla** Bálint, knall ihr eine!

**Angéla** (zu Anna, leise) Wir können von niemand verlangen, daß er über seinen Schatten springt.

**Anna** Wer meint die beiden? Ich spreche von Iván!

**Angéla** Man muß sich abfinden, jeder ist, wie er ist.

**Anna** Daß ich mich damit abfinde, so alt bin ich Gott sei Dank noch nicht!

**Angéla** (zu Frau Barla) Dann gehe ich Iván holen.

**Anna** Schade um die Mühe! Er hat mir versprochen, daß er sich nicht raussetzen läßt.

**Angéla** Du hast es ihm gesagt? Bist du verrückt, wie konntest du? Hoffentlich ist er nicht gleich weggerannt!

**Anna** Aber! Er hat mir versprochen zu bleiben.

**Angéla** (resignierend) Ist die Haustür offen?

**Frau Barla** Ja. Aber ihr könnt auch durch den Notausgang gehen. Und laßt von euch hören!

**Angéla** Dank für alles. Ihr wart prima. Ich melde mich. (Ab.)

**Barla** Wie konntest du das tun?!

**Anna** Sei doch froh, daß ich dir die Last abgenommen hab.

**Barla** Wie hat er es aufgenommen?

**Anna** Phantastisch! Wie ein richtiger Mann.

**Barla** Auch, daß sie seine Bilder geraubt haben?

**Anna** Du denkst doch nicht, das hätte ich ihm auch gesagt? Ich bin kein Kind! Aber jetzt muß ich Angéla neutralisieren!

(Sie will hinaus, Barla hält sie fest.)

**Frau Barla** Iván ist immer noch mit Angéla verheiratet und nicht mit dir.

**Barla** Man darf sich nicht in das Schicksal anderer drängen, Anna.

(Scharfes Klingeln.)

**Barla** Das ist Achter mit den Bildern!

**Frau Barla** Ist dir das ein Grund zur Freude? Und wenn Angéla mit Iván? Jesses, Iván sieht bärtig aus wie. . . .

(Es klingelt erneut, Anna läuft hinaus, Frau Barla hinterher. Sie kommen mit Angéla zurück.)

**Angéla** Er ist weg. Durch den Notausgang. (Sie gibt Barla einen Zettel.)

**Barla** (liest) «Bálint, Irén, habt Dank für alles. Ich mag euer Leben nicht länger um das Recht der Freundschaft aufs Spiel setzen. Gebt Angéla Bescheid, daß ich vor ihrem Haus warte, ich will mich von ihr verabschieden.»

**Angéla** In dieser Gegend kennt ihn jeder!

**Anna** Irreführt hat er mich! Hintergangen!

**Frau Barla** (schüttelt Anna) Was mußtest du auch schwatzen, du hirnloses Gör!

**Angéla** Laß sie. Morgen hätte er es von euch erfahren. (Zu Anna.) Lauf zu uns nach Hause. Vielleicht bist du vor ihm dort.

**Frau Barla** Das erlaube ich nicht!

**Angéla** Mich kennt man, ich kann nicht vor dem Haus herumstehen. Schnapp ihn dir und bring ihn zu meiner Tante. Hier ist die Adresse.

**Frau Barla** Anna geht mir nicht aus dem Haus!

**Barla** Ich werde gehen.

**Angéla** Kommt nicht in Frage. Zwei Männer in Zivil, nachts, das muß auffallen. Ein Mädchen und ein Mann, die beachtet keiner. (Zu Anna.) Sag ihm, seine Schwester ist auch dort. Ich warte an der Hautür auf dich.

**Frau Barla** Angéla, entschuldige, das kann ich nicht erlauben.

**Barla** Schweig, Irén!

**Frau Barla** Willst du dein Kind ins Unheil treiben?

**Barla** Ich bitte dich mit allem Respekt, halt den Mund.

**Frau Barla** Ja, ins Unheil! Und für wen?

**Barla** Ich flehe dich an in aller Demut, halt die Klappe!

**Frau Barla** Für einen Juden! Deine eigene Tochter! Für einen dreckigen Juden.

(Barla ohrfeigt sie.)

**Frau Barla** Bálint! Dafür reiche ich die Scheidung ein.

**Barla** Einverstanden. Wenn wir den Krieg überleben, lassen wir uns scheiden.

**Angéla** (zu Anna) Hör nicht hin. Beeil dich! Und paß auf dich auf!

(Anna eilig ab.)

**Angéla** Ich wollte keine Familienkrise heraufbeschwören. (Ab.)

**Frau Barla** Ich hätte nie gedacht, daß du so tief sinken kannst. Daß die Familie dir nichts mehr bedeutet! Du ohrfeigst deine Frau, schickst dein einziges Kind in den Tod, und das alles wegen eines. . .

**Barla** Sag es nicht noch einmal! (Er hebt die Hand.)

(Achter kommt, mit Bildern beladen, und mustert interessiert die Szene. Barla gewahrt ihn und eilt ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen.)

**Barla** Aah, Herr Achter! Sind alle in Sicherheit?

**Achter** Sie können unbesorgt weitermachen. Ja, alle.

## Zweiter Teil

### 1. Szene

(Bank in einem Park. – Gordon, eilig. Anna verfolgt ihn.)

**Anna** Bleiben Sie doch stehen! Hallo!

**Gordon** Du bist nicht Angéla.

**Anna** Ich muß mit Ihnen reden.

**Gordon** Laßt mir diese Nacht. . .

**Anna** Vorsicht! Da kommt jemand.

(Sie setzen sich blitzschnell auf die Bank.)

**Gordon** Da kommt überhaupt niemand.

**Anna** Aber da könnte. Legen Sie den Kopf auf meine Schulter.

**Gordon** Bist du übergeschnappt.

**Anna** Wir sind jetzt ein Liebespaar. Nur nicht auffallen! Und irgendwo müssen Sie ja Ihren Stoppelbart verstecken.

**Gordon** (neigt den Kopf auf ihre Schulter und legt die Hand auf die andere Gesichtshälfte) Warum? In dieser Dunkelheit?

**Anna** Sicher ist sicher. Warum haben Sie Ihr Wort gebrochen?

**Gordon** Ach! Hätte ich mich morgen von deinen Eltern raussetzen lassen sollen!

**Anna** Sie haben mich beschwindelt. Mir eingeredet, Sie bleiben. Und nur wegen des Abschiedsbriefes in den Keller bestellt, ist das nicht so?

**Gordon** Eine scharfsinnige Schlußfolgerung.

**Anna** Und da behaupten Sie noch, Sie hätten mich nicht hintergangen? Wo ich mich so auf das Gespräch gefreut habe! Aber jetzt führen Sie mich nicht mehr hinters Licht! Ich bringe Sie bis zur Haustür und liefere Sie eigenhändig Angéla aus!

**Gordon** Das bitte nicht!

**Anna** Aber Sie wollen sich doch von ihr verabschieden.

**Gordon** Flüchtig, auf der Straße. Jetzt will sie mich bestimmt gleich mitnehmen. Ich mag große Szenen im Schlafzimmer nicht. Dazu meine Schwester, ihre Tochter, das Jammern und Wehklagen, nein, danke, kein Bedarf. Wo ich doch sowieso abdampfe.

**Anna** Wieso abdampfen?

**Gordon** Was meinst du: Warum bin ich weg von euch?

**Anna** Woher soll ich das wissen? Sie hatten so ein hübsches Faß. Darin hätten Sie glatt alle überlebt, die auf den Flässern herumtampeln.

**Gordon** Das Überleben ist deine Sache. Was mich betrifft, um mich dichterisch auszudrücken – «Ich gebe Ruhe, Amen. Lieber möge das Ungeziefer mich fressen statt ich das Ungeziefer.»

**Anna** Haben Sie diesen Quatsch verzapft?

**Gordon** Nein. Ein Dichter.

**Anna** Trotzdem ist es Quatsch. Ungeziefer frißt man nicht, man rottet es aus.

**Gordon** Keine schlechte Idee. Sehen wir mal. (Er hebt den Arm, streckt den Zeigefinger vor, als ob er zielte.)

Puff! Bumm! Krrr!

**Anna** Spiele-spiele?

**Gordon** Puff! Krrr! Zuerst rotte ich den deutschen

Kriegsapparat aus. – So. – Dann, puff, bum, rotte ich die Feigheit aus, die Kriecherei, diese anerkennenswerte provinziellerische Folgerichtigkeit, bumm, wie diese Nation seit Jahrhunderten unter zwei Übeln das Üblere wählt (Er richtet den Finger auf sich.) – piff, paff, puff, und das Ungeziefer, das mich von innen her auffrißt.

**Anna** Gratuliere.

**Gordon** Danke. Ich habe mein Bestes getan.

**Anna** Sind Sie sicher? Mit dem bloßen Finger?

**Gordon** Vielleicht sollte ich richtig schießen. Ich kenne jemand, der macht es neuerdings.

**Anna** Also!

**Gordon** Iván Gordon als Partisan? Nein, dazu hab ich zuviel Humor.

**Anna** Aber! Und wenn Sie nur eine Wanze zertreten. . .

**Gordon** Der Gedanke eckelt mich. Nach bestimmten Erfahrungen ist es fast so geschmacklos, Ungeziefer zu zertreten, wie es zu fressen.

**Anna** Man fühlt sich also alt? (Sie küßt ihn plötzlich heftig.)

**Gordon** (erwidert den Kuß instinktiv, schiebt sie dann weg, überrascht) Bist du nicht bei Trost?

**Anna** Näher, näher, dort guckt jemand! Küssen Sie mich nochmal!

**Gordon** Warum? Wie oft noch? – Nicht. . .

**Anna** Geduld. . . Gleich verschwindet er. . . So. . . Jetzt ist er weg.

**Gordon** Deiner Meinung nach fällt man am wenigsten auf, wenn man sich als zweiundvierzigjähriger Mann im öffentlichen Park mit einer Sechzehnjährigen küßt?

**Anna** Erstens bin ich siebzehn, zweitens spielt in dieser Dunkelheit das Alter keine Rolle. Iván sagen Sie. . .

**Gordon** In dieser Situation wär es wohl stilvoller, du duzt mich.

**Anna** Das hätte dir längst einfallen können. Sag, Iván, was willst du eigentlich?

**Gordon** Die einzige freie Nacht. Eine faßlose Nacht. Dann sehen wir weiter.

**Anna** Kaum. Sie werden dich gleich in der ersten Nacht umbringen, wenn du dich so albern aufführst.

**Gordon** Daß schon auf ein paar Stunden Freiheit der Tod steht und daß die Freundschaft Heldenmut verlangt, dafür kann ich wirklich nichts.

**Anna** Du läßt dich also umbringen, weil du von Vater enttäuscht bist? Du wirfst deinen Wintermantel weg, weil der Aufhänger abgerissen ist?

**Gordon** Dein Vater hat das Faß zum Überlaufen gebracht, um im Bild zu bleiben. Was soll ich machen, wenn ich den Eindruck habe, die Dinge fallen nach oben?

**Anna** Ruh dich aus. Nimm ein Schlafmittel.

**Gordon** Eins? Wird das reichen? Mach es gut. (Er springt auf und will gehen.)

**Anna** (folgt ihm, hakt sich ein) Wohin so schnell? Die Dinge fallen nach unten.

**Gordon** Dann stehe ich auf dem Kopf. Mal sehen. (Er macht Kopfstand.) Ja wirklich. So ist alles verständlich. Daß ich nicht eher darauf gekommen bin!

**Anna** Worauf?

**Gordon** Im Kopfstand finde ich es natürlich, daß ein wahnsinniger Anstreicher-geselle über Europa herrscht, daß die Volksausrottung eine patriotische Pflicht ist, daß die Kriminalität staatlich institutionalisiert wird. . . (Er legt sich auf den Boden.) Aber da ich diese logische Körperstellen nicht lange aushalte, muß ich die Frage aufwerfen: Wem zuliebe soll ich mich in ein Rattenloch verkriechen? Der Zukunft zuliebe?

**Anna** (setzt sich auf eine Bank) Du sagst es.

**Gordon** Leben nicht die gleichen Menschen auch in der Zukunft? Ich muß jetzt schon kotzen. . .

**Anna** Du bist sehr selbstgefällig.

**Gordon** Stimmt. Was meinst du: warum?

**Anna** Denkst du, niemand ist deines Blickes würdig? Du bist ein großer Wissenschaftler, Iván, und ziemlich sportlich, aber es gibt anständigere Leute als mich.

**Gordon** (steht auf) Eine wunderbare Nacht! Meiner Ansicht nach behauptet Hegel zu Unrecht, die Sterne sind Pickel am Himmel. Die Sterne sind Fenster, die man

nicht verdunkeln kann. Wie beglückend es wäre, allein unter Ihnen herumzuströmen. . .

**Anna** Vorsicht, da kommt jemand. (Sie zieht ihn zu sich auf die Bank.)

**Gordon** Kuschele dich an, hols der Teufel, aber mehr geküßt wird nicht.

(Zwei Soldaten kommen und bleiben vor ihnen stehen.)

1. Soldat Gibs ihr, Kamerad! Worauf wartest du?

2. Soldat Diese Zivilisten haben Zeit für die Weiber. Und wie jung die Süße ist.

(Sie umrunden die Bank, ein Soldat bleibt hinter Anna stehen, der andere setzt sich neben sie.)

1. Soldat Sind wir nicht verwandt?

2. Soldat Aber nein. Wir haben zusammen im Sand gespielt.

1. Soldat Und der Opa hier hat aufgepaßt.

**Anna** Was sagst du nun, Iván? Die denken, sie sind ulkig, dabei stören sie bloß.

1. Soldat Oh, Iván. . . Du ziehst alte Herren vor?

**Gordon** In meinem Alter könnte ich immerhin noch ein drittklassiger Fußballspieler sein.

2. Soldat Rasier dich wenigstens, wenn du ein Rendez-vous hast.

1. Soldat Ach, laß die beiden. Komm.

(Sie gehen los.)

2. Soldat Überlege es dir. Ich warte drüben am Sandkasten.

(Beide ab.)

**Gordon** Die Liebespaar-Konzeption ist absolut schiefgegangen.

**Anna** Wieso? Sie sind weg. Und wer weiß, was passiert wäre, wenn sie uns nicht als Liebespaar angesehen hätten!

**Gordon** Siehst du, Anna. Wir können immer nur eine Möglichkeit ausprobieren. Wenn ich aus dem Faß könnte, wie ich will, und drinbleiben, wie du willst, dann könnten wir nach einer Zeit kaltblütig darüber diskutieren, wer recht gehabt hat. So aber kann ich nur meine eigene Variante umsetzen. Ich werde frei sein. Wenigstens heute nacht. Oder solange man mich läßt. Ich gehe unter die Brücke oder in ein Hotel oder nach Hause, oder ich melde mich bei der Behörde – ich überlasse es der Welt, ob sie mich braucht.

**Anna** Du überläßt es dem Ungeziefer. Ist Angéla nicht die Welt? Und ich, bin ich nicht die Welt?

(2. Soldat kommt im Laufschrift zurück.)

2. Soldat Kamerad, ich weiß nicht, ob es dich interessiert, aber dort drüben ist Razzia. (Ab.)

**Gordon** Mögen die entscheiden. Verschwinde, Anna.

**Anna** Ich verschwinde nicht. Sollen sie mich auch mitnehmen. Ich werde sagen, ich bin Jüdin.

**Gordon** Erpreß mich nicht.

**Anna** Du kommst sofort mit mir. Sei nicht so stur!

(Sie springt auf. Gordon bleibt gleichgültig sitzen.)

**Anna** Na gut.

(Sie setzt sich wieder neben ihn. Stimmen nahen.)

**Gordon** Geh schon!

**Anna** Keine Aufregung, Iván! Du hast mich überzeugt. Dann werde ich eben auch frei sein.

**Gordon** Hol's der Teufel. Gib mir die Adresse. Und begleite mich nicht, du kriegst Ärger wegen meinem Stoppelbart.

**Anna** (gibt ihm die Adresse) Beeil dich! Und schummle nicht wieder!

**Gordon** Ich schummle nicht. Aber zu Angéla gehe ich auch nicht.

(Ab. Anna steht auf, will ihm folgen. Das Licht einer Taschenlampe fällt auf sie.)

Stimme Halt! – Die Papiere.

### 2. Szene

(In der Wohnung der Tante Angélas. – Gordon, frisch rasiert, und Angéla im Bett. Morgen.)

**Gordon** Sag mal, du: Sehe ich im Profil Diogenes ähnlich?

**Angéla** Zeig. – War der Herr auch so mürrisch wie du?

**Gordon** Mürrisch? Ehe spaßig. Stell dir vor, er geht am

helllichten Tag mit einer Laterne in die Stadt, Menschen suchen. Und diese Stadt hieß Athen. Heut würde er für diesen Witz abgeknallt werden.

**Angela** Aus seinem netten kleinen Faß in die Stadt? Dann bist du ihm ähnlich im Profil.

**Gordon** Und weißt du, warum man ihn den Zyniker nannte?

**Angela** Weil er dir im Profil ähnlich war.

**Gordon** Also Verstand hatte und Sinn für Humor. Und nicht vor dem eigenen Schatten erschrak. Aber auch nicht vor dem des Diktators. Einmal liegt er im Sand am Meer, da tritt Alexander der Große zu ihm. «O Diogenes», sagt er, «wünsche dir, was du willst». Und was wünscht er sich?

**Angela** Ein paar gute Rembrandt-Reproduktionen.

**Gordon** Nein. «Geh mir aus der Sonne.» Das hat er sich gewünscht.

**Angela** Er war also sein eigener Schicksalsverderber. Sei beruhigt, ihr habt das gleiche Profil.

**Gordon** Aber heute? Weder Sonne noch Sand, weder Meer noch Alexander. Höchstens kleine Gernegroß-Alexanders mit Schießbrügeln.

**Angela** Dieses Zimmer schützt dich vor ihnen, Vater Diogenes. So gut wie ein Faß.

**Gordon** Faß? (Er will aus dem Bett.)

**Angela** (hält ihn fest) Wohin?

**Gordon** Ich habe zu tun.

**Angela** Heut vormittag arbeite noch nicht. Wir richten uns das Nest ein wenig ein.

**Gordon** Wozu?

**Angela** Damit du dich wie zu Hause fühlst. Ich hole ein paar Bilder von mir. Und den Frühstückstisch.

**Gordon** Und deine sonstigen Pläne, meine Beste?

**Angela** Ich mache dir eine Tagesordnung. Du wirst für alles Zeit haben: für die Arbeit, das Ruhen, sogar – sei stark – für mich.

**Gordon** Du sorgst für Speise und Trank, Bücher und Kuß?

**Angela** Natürlich, mein Bester.

**Gordon** Ich lebe hier also so sorglos wie im Keller?

**Angela** Noch sorgloser, mein Bester.

**Gordon** Dann brauche ich aber ein Faß. (Er springt aus dem Bett.)

**Angela** Weshalb denn? Hier können sie dich nicht finden. Der Hausmeister deckt uns auch.

**Gordon** Ein Faß für mich! (Er kriecht unters Bett und wieder hervor.) Das taugt nichts. Zu staubig, und die Seiten offen. Sehen wir weiter. (Er entdeckt einen großen Koffer und hockt sich hinein.) Drückst du mich hinein, meine Beste! Und machst den Deckel zu?

**Angela** Nein.

**Gordon** Du hast recht. Hier kann man nicht lesen. (Er schlägt sich an die Stirn.) Ich Idiot. Daß ich daran nicht gedacht habe. . . (Er eilt zu seinen Kleidern, die am Kleiderhaken hängen, zieht ein Buch und eine Taschenlampe aus den Taschen, geht zum Schrank, öffnet ihn, tritt hinein, schließt die Tür.) Hier geht es.

**Angela** (öffnet die Schranktür) Muß das sein, Iván?

**Gordon** (schließt die Schranktür) Es muß sein. Wenn ich mich von der Außenwelt nicht abschließe, renne ich in sie hinaus.

**Angela** (öffnet) Du willst immer noch hinausrennen?

**Gordon** Ich bin keine Frau. Ein wohlthuender Liebesakt ändert nichts an meiner Weltauffassung. (Er schließt.)

**Angela** (öffnet) An meiner auch nicht. Deshalb möchte ich schön ruhig mit dir leben. Oder hat dir die Nacht mit mir nicht gefallen?

**Gordon** Doch. Ich war glücklich. Besonders in den Pausen. Durch das offene Fenster strömte die sachliche Morsebotschaft der berstenden Augen und der frische heimatische Leichengestank herein. (Er schließt.)

**Angela** Amlänt, daß du unser körperliches Zusammensein immer gegen mich drehst. In tiefster Seele bist du ein Asket.

**Gordon** (öffnet) Wenn das nach zehn Jahren Ehe deine Meinung ist, dann sind deine Bedürfnisse unermeßlich.

**Angela** Das spricht für dich, Herr Diogenes. Du würdest

jederzeit sterben, aber keinen Zweifel an deiner Potenz zulassen.

**Gordon** Warum sterben? Das Leben ist so schön. Aber nur hier.

**Angela** Meinetwegen. Vielleicht hast du recht. Aber dann richte ich dir dieses Faß bequem ein. (Sie steigt zu ihm in den Schrank.) Eine Taschenlampe brauchen wir nicht, wir können durch die Rückwand Strom anschließen.

**Gordon** Strom im Faß?

**Angela** Natürlich, Herr Diogenes. Und ich stelle dir einen kleinen Polsterstuhl herein. Kommst du für die Nacht heraus, zum Schlafen?

**Gordon** Und wenn nicht?

**Angela** Dann muß ich sehen, ob ein Liegestuhl hereinpaßt. (Sie schiebt Gordon aus dem Schrank.)

**Gordon** Ich bekomme einen Liegestuhl?

**Angela** Natürlich, mein Bester. Du bist doch ein Diogenes des zwanzigsten Jahrhunderts.

**Gordon** (steigt in den Schrank, schließt) Ich bitte außerdem um einen Nachtopf. Und um Ruhe.

**Angela** Du bekommst alles, mein Bester. Ich bitte dich nur, Frühstück heute noch mit mir.

**Gordon** Wozu denn das? Wenn du wüßtest, wie zuwider du mir heute nacht warst.

**Angela** Willst du mich töten? Dann sprich nur weiter.

**Gordon** Parfümgeruch, Liebesgeruch. Pfui. Zum Erbrehen.

**Angela** Genug jetzt. Sag, was soll die Rede?

**Gordon** Ich will nicht mit dir frühstücken.

**Angela** Ich dachte, ich wecke Sidi und Róza und sage ihnen, daß du hier bist. Das dürfen sie erwarten. Wir veranstalten ein Familienfrühstück, dann kannst du in den Schrank kriechen.

**Gordon** (öffnet) Eine Falle. (Er schließt.)

**Angela** Vielleicht ist Liebe eine Falle. Aber du mußt jetzt nur noch ein paar Wochen durchhalten. Dann kannst du frei sein.

**Gordon** (öffnet) Gut. Geh zu ihnen.

**Angela** Und du zieh dich an. (Ab.)

**Gordon** Ein treffliches Faß! Mit Spiegel. Ich kann mir den lieben langen Tag mein Gesicht angucken. Mir sogar in die Visage spucken. Meiner Diogenesfratze die Zunge rausstrecken.

**Sidi** (Stimme) Iván! Na sowas! Ich komme!

**Gordon** Bloß nicht! Ich bin beim Anziehen! (Er zieht sich nicht an.)

**Angela** (Stimme) Beeil dich, mein Bester! Sidi ist kaum zu bremsen.

**Gordon** Ich beeile mich! (Er betrachtet sich im Spiegel.)

Warum mag Diogenes, der mir im Profil ähnelt, so gern im Faß gelebt haben? Weil er durchschaut hat, was aus der Perspektive dieses Schrankes so deutlich zu sehen ist: daß die ganze Welt ein Faß ist. Das alte, das war dunkel und muffig, und wenn ich herausstieg, unterschied sich der Keller nur in der Größe von ihm. Und heute nacht, als ich aus dem Bett genannten Faß, neben dem Faß des nackten weißen Frauenkörpers, aus dem Fenster starrte, da merkte ich, auch die dunkle Stadt dort draußen ist ein Faß, kalt und geschlossen, nur lügt es mir keinen Schutz vor und nicht die Möglichkeit sinnvoller Arbeit. Klar, auch dort draußen würde ich vergelich herumschleichen, das ganze Land, die ganze Welt ist ein Faß, dunkel, moderig und unbequem, aber es gibt, was es bietet! (Er tritt aus dem Schrank.) Soll ich stattdessen diese nette kleine Liebeszelle wählen, in die ich Nacht für Nacht aus meinem komfortablen und selbstbetrügerischen Schrank hinauskröchen würde wie ein Tier und prahlen, ich wäre frei? (Er schließt den Schrank, lehnt sich an.)

**Sidi** (Stimme) Iván! Alter Faulpelz! Komme endlich!

**Gordon** Soll ich mich mit einer seichten Lüge vor der tödlichen Turnstunde retten? (Ab durch die andere Tür.)

**Angela** (Stimme) Iván! Weißt du, du könntest dich wirklich beeilen. (Sie tritt ein.) Was spielst du? Schnecke komm heraus, kriech aus deinem Schneckenhaus. . . (Sie öffnet die Schranktür, schreit auf.) Iván!

**Sidi** (Stimme) Schrei doch nicht so! Róza schläft noch.

**Angela** (will Iván folgen, bleibt an der Tür stehen) Wohin soll ich laufen? Und warum? Sein Leben gehört ihm. Wenn er so sterben will, dann hat er mich nicht geliebt. Nur sich selbst. Iván! Mein Bester! Was für ein Wahnsinn? Das geht nicht gut! (Sie weint.)

(Es klopft.)

**Stimme** Ich bin der Hausmeister.

(Angela antwortet nicht. Starkes Klopfen.)

**Stimme** Aufmachen! Sofort aufmachen, oder wir brechen die Tür auf!

**Angela** (hört auf zu weinen, ruhig und würdevoll) Brecht sie auf!

(Das Klopfen steigert sich ins Unerträgliche.)

### 3. Szene

(Straße. – Gordon kommt, bleibt an einem Schaufenster stehen, in diesem hängt eine Gestalt mit einem Schild vor der Brust.)

**Gordon** (tritt näher, liest) «Das passiert, wenn man Jude ist.» Eine lakonische Ankündigung, prägnant wie ein Diagramm. Zeugt von hoher Sprachkunst. (Er wendet den Kopf ab.) Ich muß kotzen. Macht nichts. Nur nicht zimperlich sein. Das ist die beste Stelle. Wenn mich mein Augenmaß nicht trügt, habe ich noch Platz neben ihm. Das ist ein erhabener Aspekt: ein ästhetischer. Raumausnutzung.

(Zwei Frauen gehen über die Bühne.)

**1. Frau** Ich dachte, da nehme ich alle zehn Kilo mit.

**2. Frau** Sehr klug von dir.

**1. Frau** Jetzt habe ich Vorrat.

**2. Frau** Ich habe leider kein Gramm mehr. Einer von den Deutschen hat mir eine Flasche Öl gegeben.

**1. Frau** Wir vertragen Öl nicht.

(Beide ab.)

**Gordon** Sie bemerken ihn gar nicht. Wenn in allen Schaufenstern Leichen hingen, sie würden es nicht bemerken. Aber Öl, das vertragen sie nicht. Mich werden sie auch nicht bemerken. Meine Bücher haben einiges Aufsehen erregt, aber mein Leichnam wird, mit vollem Recht, allen schnuppe sein. – Hurra! Jetzt kommt das Beweisverfahren.

(Ein deutscher Offizier kommt.)

**Gordon** Herr Hauptmann, ich bin Jude!

**Offizier** Wirklich? Dann tauschen Sie die Kleider mit mir!

**Gordon** Was?

**Offizier** (zeigt) Ich deine anziehen, du meine anzieh!

Gut?

**Gordon** Ausgeschlossen!

**Offizier** Dana verstecken Sie sich. Wir haben den Krieg sowieso verloren. (Zeigt.) kaputt! (Ab.)

**Gordon** Natürlich habt ihr ihn verloren, wenn ich es nicht wüßte, würde mich das Ende vielleicht sogar interessieren. Aber so? Was für ein sinnloses Durcheinander! Jeder würde in die Haut eines andern kriechen, wenn er könnte. Aber wenn sich niemand wohlfühlt in seiner Haut, lohnt sich der Tausch nicht. (Er blickt ins Schaufenster.) Dieser Glückspilz hatte bestimmt alles auf einen Schlag hinter sich. Ich schwöre, mir wird angst und bange. Wenn ich noch lange hier stehe, gewöhne ich mich schließlich auch noch an ihn. Das will ich nicht! Ich will nicht ertragen, daß man einen solchen Anblick mit heilem Verstand überleben kann!

(Er spaziert auf und ab. Ein betrunkenen Pfeilkreuzler kommt.)

**Gordon** Endlich! Der Kerl scheint mir zuverlässig! In dem werde ich mich nicht täuschen. – Mein Herr, ich bin Jude.

**Pfeilkreuzler** Stimmt nicht. Wo ist der gelbe Stern?

**Gordon** Den habe ich in Glnsefett geschmort.

**Pfeilkreuzler** Dann schieße ich dir ein Loch in den Bauch. (Er zieht eine Pistole und richtet sie schwankend auf Gordon.)

**Gordon** Darum wollte ich Sie gerade bitten.

**Pfeilkreuzler** Mich nicht. Mich hat kein Jude um was zu bitten.

**Gordon** Denken Sie an die Dienstvorschrift.

**Pfeilkreuzler** Mich hat kein Jude über die Dienstvor-

schrift zu belehren. Hau ab, ich schieße dir ein Loch in den Bauch.

**Gordon** Recht so. *(Er stellt sich vor ihm auf und verschränkt die Arme auf der Brust.)*

**Pfeilkreuzler** Kehrt! Hände in den Nacken!  
*(Gordon gehorcht. Der Pfeilkreuzler drückt den Pistolenschaft auf seinen Nacken, gibt ihm dann aber nur mit dem Knie einen Stoß in den Hintern.)*

**Pfeilkreuzler** Nicht mit mir! Das ist doch bloß jüdische Verschlagenheit. Du lügst mir vor, daß du Jude bist, und dann bist du keiner. Ich knalle dich ab, und wer muß es auslöffen? Wieder ich.

**Gordon** Nehmen Sie mich wenigstens mit. Irgendwohin. Damit man mich ins Lager steckt.

**Pfeilkreuzler** Mir hat keiner Befehle zu erteilen. Außerdem habe ich heut frei.

**Gordon** Machen Sie ruhig mal Überstunden für die Nation!

**Pfeilkreuzler** Ruhe! Zehn Tage nichts als Schießen und Aufhängen. Das macht müde. *(Er weint.)* Ihr seid so viele wie Wanzen. . . Den da habe ich auch dort angemacht.

**Gordon** Saubere Arbeit.

**Pfeilkreuzler** Siehst du. Arbeiten kann ich. Aber heut habe ich frei. Bleib hier, morgen komme ich wieder! *(Er schwankt hinaus. Schom im Abgehen.)* Jedem Ungar steht ein freier Tag zu.

**Gordon** Allmählich genieße ich die Situation. Ich sterbe nicht Hals über Kopf, sondern mit Stil. Jeder muß seinen maßgeschneiderten Tod finden. Ein schöner, romantischer Gedanke, der auch Rilke beschäftigt hat. Mein grotesker Tod bahnt sich langsam an. Würde mich nur dieser Bursche nicht so erschrecken. Die weiche Phantasie ist der Feind der harten Logik. Am liebsten würde ich davonlaufen, so schnell ich kann, und in Angélas Arme. Sie würde mich auslachen, und recht hätte sie. Schon wieder meine blöde Eitelkeit. Nichtsdestoweniger sympathisiere ich immer noch stärker mit dem grotesken Tod als mit der grotesken Flucht. Am klügsten wird es sein, ich übersehe den Kollegen einfach und warte.

*(Er setzt sich auf die Bordsteinkante, den Rücken zum Schaufenster, und legt die Hände vors Gesicht. In Pfeilkreuzleruniform kommt Tüske. Gordon bemerkt ihn nicht.)*

**Tüske** Heil!  
**Gordon** *(ohne sich zu rühren)* Guten Tag, Herr Blödmann.

**Tüske** Passen Sie auf diese Leiche auf?

**Gordon** Mangels Besserem, Herr Blödmann.

**Tüske** Zu welchem Zweck, wenn ich fragen darf?

**Gordon** Damit Sie mich zu ihm hängen, Herr Blödmann.

**Tüske** Wollen Sie mich fuchtig machen?

**Gordon** Erraten, Herr Blödmann.

**Tüske** Ist Ihnen Ihre Süße weggelaufen?

**Gordon** Ihnen mangelt es an Phantasie, Herr Blödmann.

**Tüske** Soll ich den Mangel mit einem Schuß beheben?

**Gordon** Genau das möchte ich.

**Tüske** Und warum möchten Sie das?

**Gordon** Weil ich heut mit dem linken Bein zuerst aufgestanden bin, mich beim Rasieren geschnitten habe, meine Frau Salz statt Zucker in den Tee getan hat, Regen ins Haus steht, ein blöder Pfeilkreuzler mich in den Arsch getreten hat und ich mit einem andern blöden Pfeilkreuzler plaudern muß. Kurz, mir ist der Spaß am Leben vergangen. Genügt Ihnen meine Antwort?

**Tüske** Vollkommen.

**Gordon** Dann sind Sie jetzt am Drücker.

**Tüske** Ziehen Sie Leine, aber fix.

**Gordon** Das geht nicht.

**Tüske** Begleichen Sie Ihre Rechnung mit dem Leben nicht auf meine Kosten, gut?

**Gordon** Was sind denn Sie für ein wunderlicher Pfeilkreuzler? Was gaffen Sie?

**Tüske** Jetzt erkenne ich Sie, Herr Gordon. Freut mich sehr. Sie wandern sich? Vor zwei Jahren, am Tag des Buches, haben Sie mir ein Buch gewidmet. Natürlich erinnern Sie sich nicht, aber ich habe Sie bestaunt wie ein Wunder.

**Gordon** Ein Pfeilkreuzler, der Kunstgeschichte liest?

**Tüske** Ich wollte Maler werden. Die Umstände waren leider so, daß ich meinen Plan zu den Akten legen mußte.  
**Gordon** Wieso denn? Sie gewinnen den Krieg, Sie marschieren in Moskau und Washington ein, und danach können Sie, wenn Sie wollen, sogar eine Schule gründen.  
**Tüske** *(lacht)* Sie machen mir Hoffnung, Herr Gordon. Und ich dachte schon, ich werde den Krieg nicht überleben. *(Er will sich bei Gordon einhaken.)* Kommen Sie, hier stinkt es.

**Gordon** Sie wollen mich doch nicht für die Pfeilkreuzler anwerben, Herr. . . ?

**Tüske** Tüske, derzeit jedoch Klinger.

**Gordon** Klinger klingt klangvoll. Aber klingt Tüske nicht auch?

**Tüske** Das war so: Wir hatten kein Geld fürs Studium. An die Front zu gehen hatte ich keine Lust, deshalb habe ich in einem Rüstungsbetrieb gearbeitet. Aber ich bin ein Melancholiker, andauernd ging mir meine geplatze Künstlerlaufbahn durch den Kopf. Da habe ich aus lauter Kummer und Zerstreutheit immer wieder Sägespäne statt Schießpulver in die Munition gepackt. Plötzlich hieß es, eine Untersuchung stünde bevor, und ich hatte keine Lust mehr, in den Betrieb zu gehen. Bekümmert streune ich am Donaukai herum, und was sehe ich da? Einen Pfeilkreuzler, eine Pistole und ein Mädchen. Wenn er unbedingt schießen will, habe ich mir gesagt, und ein Mädchen bei sich hat, dann soll er das nicht mit der Pistole tun.

**Gordon** Das Zeug jedenfalls von Moralgefühl.

**Tüske** Das Mädchen ist schon nackt, und er macht sich auch frei. Können Sie sich ausmalen, wie schwer es ist, sich aus einer nagelneuen Uniform zu pellen, wenn man eine Pistole in der Hand hält? Er legt sie also weg, und ich greife zu. Ich habe wohl zu heftig zugegriffen, den auf einmal geht ein Schuß los. So bin ich zu der Uniform gekommen. Papiere beschaffen, war weniger schwierig. Wissen Sie, wir sind eine Menge verpfuschte Künstler. *(Er will sich erneut bei Gordon einhaken und ihn wegführen.)*

**Gordon** *(schüttelt ihn ab)* Und diese Maskerade ist Ihnen das Leben wert?

**Tüske** Ich glaube nicht, daß ich davonkomme. Aber ich kann ein paar andere Leben mit ihr heraushauen.

**Gordon** Sie zielen auf das Opfer, um durch die Kugel eines anderen zu krepieren?

**Tüske** Natürlich auch das. Aber etliche Opfer habe ich schon von der Opferbank geholt.

**Gordon** Wenn ich jemanden retten könnte, würde ich mich als Mörder aller übrigen fühlen.

**Tüske** Meine Logik ist einfacher. Ohne mich würden hundert sterben, so aber nur gut neunzig. Da die Menschen im Durchschnitt soviel wert sind wie ich, rette ich das Vielfache meines Wertes.

**Gordon** Bis zu nächsten Hinrichtung.

**Tüske** Garantieren Sie, daß sie alle wieder in die Schlinge gehen? Und wenn sie geschnappt werden: Garantieren Sie, daß sie wieder kein Glück haben werden? – Aber jetzt sind Sie mir an den Haken gegangen, und mit diesem Fang nütze ich mehr, als ich je gehofft hätte. *(Er will Gordon erneut wegführen.)*

**Gordon** Warten Sie! Sie sind Demokrat, wer weiß, vielleicht Kommunist. Warum nehmen Sie an, daß ein Menschenleben mehr wert ist als ein anderes?

**Tüske** Wozu bin ich Demokrat, wenn die Natur so gemein antidemokratisch ist? Uns hat sie am Fließband hergestellt. Sie dagegen sind ein Musterexemplar. Ihre Arbeit wird gebraucht werden. . .

**Gordon** Sagen Sie das nicht! Alles, was ich geschrieben habe, ist bürgerlich, ironisch, nicht einzuordnen. . . Wer soll das brauchen, liebster Herr Tüske?

**Tüske** Das Ungarn der Zukunft.

**Gordon** Was für Worte! Schwer zu vereinbaren mit dieser Uniform und dessen Gesellschaft! *(Er zeigt auf den Gehenden.)* Obzwar – wer weiß? Vielleicht gehört dem die Zukunft! Vielleicht ist er der neue Christus. Erinnern Sie sich an das Breughelsche Bild, auf dem Christus das Kreuz trägt?

**Tüske** Dunkel.

**Gordon** Auf dem Bild verschwindet Gottes leidender Sohn in der ungeheuren Menge, die zur Richtstätte zieht wie heutzutage zu einem Fußballspiel. Die Menge nimmt nicht zur Kenntnis, daß er gleich erlöst werden wird und sie Zeuge des wichtigsten Aktes in der Weltgeschichte ist, sie ist nicht fähig, zu unterscheiden zwischen Christus und all dem anderen, was es auf dem Bild zu sehen gibt, sie strömt dahin in glücklichem Gleichmut, begleitet von rotberockten fremden Söldnern zu Pferde. . . Breughel wendet hier den tiefsten Inhalt der Religion, das Groteske, gegen die Religion. . .

**Tüske** Das Groteske ist religiös? Es macht doch lächerlich oder abstoßend, was sie uns darbietet!

**Gordon** Denken Sie an die frühchristliche Kunst! Was ist grotesker als die körperliche Qual? Verrenkte Gliedmaßen, verdrehte Augäpfel? Ein Gott auf Holz gespießt wie ein Insekt?

**Tüske** Und Sie haben die Ambition, Herr Gordon, einen solchen Gott aus sich machen zu lassen?

**Gordon** Das ist es ja! Schauen Sie sich um: an den Bäumen, den Straßenlaternen, in den Schaufenstern, auf den Gehwegen, unter Zeitungspapier, überall Christuskandidaten. Eine verlockende Pose, aber sie sind zu viele. Ich mochte nie in der Menge auf- oder untergehen.

**Tüske** Dann kommen Sie mit. . . Übrigens, wenn er der Christus ist *(Er deutet auf den Gehenden.)*, wie vorhin angenommen, dann fällt Ihnen neben ihm nur die Rolle des Schächers zu. Und wenn wir hier noch lange reden, endet der andere Schächer auch bald dort. . . Vorsicht! *(Die beiden Frauen kommen zurück.)*

**Tüske** Ich sage Ihnen: in zwei Wochen haben wir die Roten zurückgeschlagen!

**Gordon** Das ist es nur so kracht!

**Tüske** Und dann durch bis zum Urall!

**Gordon** Bis nach Aserbaidschan!

*(Die beiden Frauen ab.)*

**Tüske** Sie sind ja ein hervorragender Verschwörer!

**Gordon** Nur Ihnen zuliebe, Herr Tüske. – Wo waren wir stehengeblieben?

**Tüske** Bei den beiden Schächern. Beziehungsweise bei Breughel. Sie meinen also, die Welt zu erlösen lohnt sich nicht, weil es niemand zu Kenntnis nimmt. Ich dagegen meine, zu sterben lohnt nicht, ebendeshalb. Gehen wir.

**Gordon** Gehen Sie. Jedenfalls werde ich frohgemut krepieren, und das verdanke ich Ihnen.

**Tüske** Ich weiß nicht, was für eine Enttäuschung Sie hinter sich haben. Aber bedenken Sie, es wäre abnorm, wenn sich die Menschen in solch einer Welt normal verhalten würden. Als ob sie trockenen Fußes einen angeschwollenen Strom durchquerten.

**Gordon** Die Produktionsverhältnisse werden sich verbessern, nicht wahr, und dann werden auch die Menschen besser werden.

**Tüske** Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde.

**Gordon** Sehen Sie, Herr Tüske, ich habe auch Marx gelesen.

**Tüske** Um so besser, Herr Gordon, um so besser. Schade, daß sie dabei nicht das Mindeste begriffen haben.

**Gordon** Freut mich, daß mein letzter Gesprächspartner klüger ist als ich. Verschwinden Sie, da kommt ein Kollege von Ihnen.

**Tüske** Ohne Sie gehe ich keinen Schritt. Oft genug sind sehr kluge Menschen dümmer als die dummen.

*(Er will Gordon wegziehen, der wehrt sich. Achter kommt.)*

**Tüske** Heil!

**Achter** Heil! *(Er geht über die Bühne, stutzt, dreht sich um.)* Sind Sie im Dienst?

**Tüske** Jawohl!

**Achter** Warum führen Sie dann hier Zivilgespräche?

**Gordon** Er führt keine Gespräche.

**Achter** Sie kommen mit.

**Tüske** Jawohl.

**Gordon** Er führt hier keine Gespräche, habe ich gesagt.

**Achter** Sie kommen auch mit.

**Tüske** Herr Bereichskommandant, melde gehorsamst,

dieser Zivilist teilt mir eben mit, in der Burg halten sich Deserteure versteckt.

**Achter** Wo genau?

**Gordon** Also. . . Eigentlich. . .

**Tüske** (brüllend) Sie werden es doch vor meinem Vorgesetzten nicht bestreiten, Mann!

**Gordon** Eigentlich überall.

**Achter** Warum dann das Gestotter? Sie kommen mit. In die Burg. Beide.

**Gordon** Ich möchte bemerken, Herr Oberführer. . .

**Tüske** Widersetzen Sie sich dem Befehl nicht!

**Gordon** . . . daß Sie nur dem Herrn Unterführer befehlen können. Mir nicht. Also gehe ich nicht mit in die Burg.

**Achter** Ha? Sind wohl auch so ein Deserteur?

**Gordon** Ach, wär ich's doch! Aber ich kann es nicht sein, weil ich nicht mal Soldat war. Um die Wahrheit zu sagen, ich kann mit Ahnen aufwarten, die alle Rabbiner waren.

**Achter** Jude!

**Gordon** Eine scharfsinnige Schlußfolgerung, Herr Oberführer!

**Achter** (zieht eine Pistole und richtet sie auf Gordon, dann auf Tüske) Zivilgespräch mit einem Juden?

**Gordon** Der Herr Unterführer hatte keine Ahnung von meinen Ahnen.

**Achter** Sie lassen sich von einem Juden verteidigen?

**Gordon** Persönlich hab ich nichts dagegen, daß Sie den Herrn Unterführer auch abknallen. Ich bin sehr gern in guter Gesellschaft.

**Tüske** Schwein! – Herr Bereichskommandant, ich bitte, mir diese Arbeit zu überlassen.

**Achter** Der reine Zynismus! Und Sie haben nichts bemerkt? Dem ist auf zwei Kilometer Entfernung anzusehen, daß ihn Moses gemacht hat.

**Gordon** Mein seliger Vater hieß zufälligerweise Lukas.

**Achter** Dir drehen wir jetzt den Hals um, so wahr ich Achter heiße!

**Gordon** Herr Achter? (Er breitet die Arme aus.) Der vortreffliche Kunstsammler? (Er stimmt das Erika-Lied an.)

**Achter** Übergeschnappt, was? – An die Wand!

**Gordon** Endlich! Ich hätte nie gedacht, daß das so kläglich abläuft. (Er stellt sich an die Wand und schließt die Augen.)

**Tüske** Das erledige ich!

**Achter** (zu Tüske) Aber hier! Und dann zu dem da rein! (Tüske zieht seine Pistole, richtet sie auf Gordon und schießt dann blitzschnell auf Achter. Der bricht zusammen. Gordon bleibt mit geschlossenen Augen stehen.)

**Tüske** Lauf! Los! Schnell! Da kommt der nächste!

(Tüske läuft über die Bühne. Gordon sieht ihm nach. Tüske ab. Geräusch eines Schusses und des Sturzes.)

**Gordon** Armer Hund!

**Antal** Achter (kommt eilig) Papa! (Zu Gordon.) Was stehn Sie hier rum? Los, Mensch, holen Sie einen Arzt!

(Gordon taumelt von der Bühne.)

#### 4. Szene

(Frühjahr 1945. Keller. – Gordon von hinten her hereinkriechend.)

**Gordon** Endlich zu Hause. Durch den Noteingang. Ein herzerfrischender Anblick: endlich ein Festpunkt in dieser Welt. Das Faß hier hat allen anderen voraus, daß ich es auch von innen her abtasten kann. Schade, daß es voll Leichengestank ist, und der Gestank ist nicht von meiner Leiche. Immerhin, ausruhen kann ich mich da drinnen.

(Er will das Faß öffnen, doch es geht von selbst auf. Barla steigt heraus, das Schachspiel in der Hand. Ihm folgt mit einem Wollknäuel Frau Barla.)

**Barla** Noch ist Polen nicht verloren.

**Frau Barla** Bälint!

**Gordon** Ich werde euch wegen Hausfriedensbruch anzeigen.

**Barla** Iván!

**Frau Barla** So eine Überraschung! Wie haben wir uns um dich gesorgt!

**Barla** (zieht verpackte Bilder aus dem Faß) Alle noch da! Unbeschädigt! Wir haben sie nicht aus den Augen gelas-

sen!

**Frau Barla** Und das heutzutage, bei den vielen Soldaten und Banditen.

**Barla** Obendrein sollen Kunstschatze demnächst verstaatlicht werden. Warum siehst du mich so an? Geht es dir nicht gut?

**Frau Barla** Du hast dich überhaupt nicht verändert, Iván!

**Gordon** Warum hätte ich mich verändern sollen? Ist was passiert?

**Barla** Ich habe deine Fotos in den Zeitungen gesehen, und seitdem warte ich auf dich. Deinetwegen, und wegen der Bilder. Diese Verantwortung! Schließlich hast du zu entscheiden, ob du sie hierläßt oder ins Ausland schmuggelst.

**Gordon** Soll ich mir um die Bilder Sorgen machen, Bälint?

(Pause.)

**Barla** Vielleicht muß ich doch fragen, weißt du etwas Genaueres über Angéla?

**Gordon** Verschollen.

**Frau Barla** Dann wird sie sich wieder anfinden.

**Gordon** Nein. Und sie gibt Ihnen die Schuld für den Tod meiner Verwandten. Man hat sie an meiner Stelle vor ihren Augen umgebracht. Und sie gibt Ihnen die Schuld, daß sie mich nicht zurückhalten konnte. Das ist natürlich unlogisch, denn wäre ich fünf Minuten länger geblieben, hätte man vor ihren Augen auch mich umgebracht. Der Hausmeister nämlich, der hochanständige Mensch, hatte ausschließlich mich angezeigt. Sie muß überzeugt gewesen sein, daß ich nicht überlebe. Sie ist schwer in Verdacht geraten. Und hat sich nicht gewehrt.

**Barla** Woher weißt du das so genau?

**Gordon** Angéla. . . Ich kenne. . . Habe sie gekannt. Ich habe mich ausgekannt in Angéla.

(Pause.)

**Barla** Und wie hast du es geschafft, lebendig aus dem Todeslager rauszukommen?

**Gordon** Das Rauskommen war nicht schwer, nur das Reinkommen. Ich mußte über die Leiche eines Mannes gehen, der jünger und mehr wert war als ich. Drinnen lief alles wie geschmiert. Ein Gefangenearzt hat mich aus der Masse rausgepickt, er hatte meine Bücher gelesen und schätzte sie. Er hat mich in sein Lazarett gebracht, mich zweimal von der Todesliste gestrichen, mir Sonderationen verschafft, dafür gesorgt, daß ich am Leben bleibe. Später ist er dann hingerichtet worden, wegen Fälschung der Todesliste. Da hatte ich schon keine Lebenskraft mehr.

**Frau Barla** Doch hattest du Lebenskraft!

**Gordon** Sie hätte mir Kraft zum Sterben gegeben. So aber – wenn der Löffel kam, habe ich den Mund aufgesperrt, wenn ein Offizier kam, habe ich strammgestanden, infolge dessen bin ich jetzt zu Hause und frei, keine Pfeilkreuzler, keine Angéla, niemand schikaniert mich, und niemand sorgt sich um mich. Ich lege mich in das Faß, das mir gefällt, aber mir gefällt keines, ich weiß nicht einmal mehr, wo das eine endet und das andre anfängt. Deshalb auch bin ich zu euch gekommen.

**Barla** Wir freuen uns, daß du hier bist, Iván. Bei uns findest du immer ein Zuhause, wenn du dich einsam fühlst.

**Frau Barla** Zieh doch einfach zu uns.

**Barla** Deine Bilder sind sowieso schon hier.

**Gordon** Eigentlich bin ich nicht zu euch gekommen, sondern zu Anna. Genauer, ich brauche Anna.

**Barla** Anna? Hast du unseren Brief nicht bekommen?

**Gordon** Doch. Aber ich hatte keine Lust, ihn zu lesen. Barla Anna ist verschwunden.

**Gordon** Logisch.

**Barla** Seit dem Abend, als du aus dem Keller verschwunden bist.

**Gordon** Logisch.

**Barla** Sie ist dir nachgelaufen, mehr wissen wir nicht. Am nächsten Morgen sind wir zur Wohnung von Angélas Tante gegangen, wir dachten, dort erfahren wir etwas, und da wurde Angéla gerade abgeführt.

**Gordon** Logisch.

**Barla** In meinem Brief wollte ich von dir wissen, ob du sie an jenem Abend getroffen hast.

**Gordon** Ich habe sie getroffen. Und sitzenlassen. Auf einer Parkbank.

**Frau Barla** Sie war gesund und munter?

(Gordon nickt.)

**Frau Barla** Seht ihr! Wie split ist es?

**Barla** Halb eins.

**Frau Barla** Dann muß ich gehen, sonst komme ich zu spät. Du entschuldigst mich doch, Iván? (Ab.)

**Barla** Sie geht jeden Mittag ins Informationsamt, weil sie auf eine Nachricht über Anna hofft.

**Gordon** Nehmen wir uns die Bilder vor, bis sie zurückkommt. Ich bin sehr froh, daß du sie so energisch verteidigt hast.

**Barla** Sag, wirst du uns jemals verzeihen können?

**Gordon** Was hätte ich euch zu verzeihen? Ihr habt euer Leben für mich riskiert. Monatelang.

**Barla** Spottest du?

**Gordon** Hast du mich versteckt oder nicht?

**Barla** Du. . . Ich stelle dir jetzt eine ungeheuerliche Frage. . . Könntest du mir das gelegentlich schriftlich geben?

**Gordon** Warum das, zum Teufel!

**Barla** Strenge Überprüfungen stehen bevor. Ich könnte gefeuert werden.

**Gordon** Du? Dir wird niemand unterstellen, du wärest ein Faschist gewesen.

**Barla** Jedem kann man alles unterstellen. Ich bin Hochschullehrer, und so eine Stellung verführt so manchen. Wenn ich aber ein Schreiben von dir habe, von dem berühmten Wissenschaftlicher, dem Antifaschisten. . .

**Gordon** Ich war nur ein Verfolger des Faschismus.

**Barla** Das ist heut das gleiche. Wenn du es mir also schriftlich geben könntest. . . Ich wäre gegen alle Unannehmlichkeiten gefeit.

**Gordon** Warum nicht? Du hast mich ja wirklich versteckt. (Er zückt einen Füllfederhalter, setzt sich. Auch Barla setzt sich. Sie sitzen nebeneinander wie im 1. Teil, 4. Szene, beim Gespräch über die Affen.)

**Barla** Aber doch nicht gleich. Es hat Zeit.

**Gordon** Was du heute kannst besorgen. . .

**Barla** Und wenn sie mich feuern! Auch dann ist Polen nicht verloren!

**Gordon** Warum sollten sie dich feuern? Wer dich ersetzt, muß schlechter sein als du.

**Barla** Ich weiß, zuletzt habe ich mich als Feigling erwiesen, Iván.

**Gordon** Nicht doch. Da war euer Verhältnis zu den Behörden schon ziemlich gespannt.

**Barla** Diese Platte wollen wir jetzt nicht auflegen, bitte.

**Gordon** Gut. Dann können sich die beiden Affen endlich in die Augen sehen.

**Barla** Niemals. Ich habe dich doch dem Tod ausgeliefert.

**Gordon** Dem Leben, mein Freund. Der Schande des Überlebens. Und damit entstand die natürliche Gleichheit, die Grundlage jeder Freundschaft ist.

**Barla** Darüber kann ich mich aber nicht mehr freuen.

**Gordon** Doch, wir können uns freuen. Von jetzt an überleben wir alle Kriege und alle Überprüfungen. Das ist die wahre Unsterblichkeit.

**Barla** Gib es mir doch nicht schriftlich, Iván.

(Beide stehen auf. Zwischen ihnen die Bilder.)

**Gordon** Warum nicht? Sollen uns die doch auslachen, die an unserer Stelle gestorben sind.

**Barla** Ich ekle mich davor.

**Gordon** Sehr richtig. Ich gebe es dir angeekelt. Als ob ich es mir selber gibte. (Er gibt Barla über die Bilder hinweg mit tiefer Verbeugung die Bescheinigung.)

Ende